Eur. 179

Eur. 179c.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Leipziger Chronik

während

der Drangsale und Schreckniſſe

des

im Sommer 1813 erneuerten Kriegs.

Nebſt

Schilderung

der mit Sturm geſchehenen Einnahme der Stadt und des Rückzugs der Franzoſen.

Aus dem Tagebuche eines aufmerkſamen Zuſchauers.

Leipzig,
in der Joachim'ſchen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Früh marschirten 2 Regimenter herzoglich sächs. Infanterie, welche Tags zuvor gekommen waren, wieder ab. Wie es heißt, gehen sie von hier nach Magdeburg. Während der einzigen Nacht ihres Hierseyns sollen 80, andere sagen, 100 von ihnen desertirt seyn. Die Unzufriedenheit soll bei ihnen besonders dadurch vergrößert werden, daß sie von französ. Cavallerie escortirt werden sollen. d. 16. Aug. 1813.

Das schon seit einigen Tagen verbreitete Gerücht, Oesterreich habe sich gegen Frankreich erklärt, scheint immer mehr Wahrscheinlichkeit zu erhalten. Man will schon eine Proclamation des Erzherzogs Carl hier haben. Doch sind diese Nachrichten noch nicht officiell.

So heißt es auch vom General Moreau, er sey in Berlin. Manche sagen, er habe das Hauptcommando über die russische und preußische Armee erhalten.

Laut mündlichen Nachrichten aus Töplitz vom 13ten dieses, ist der Kaiser von Rußland von der Armee nach Petersburg abgereist, um eine Angelegenheit mit den Türken abzuschlie- d. 17.

ßen *). Der König von Preußen sey Generalissimus der combinirten Armee und Moreau sein Adjutant. — Als Beweis des Patriotismus der russischen Großen führte Referent an, daß unter andern die Fürstin Gallizin 200 Kosaken, völlig bekleidet und mit englischen Waffen versehen, zur Armee gestellt, überdies 10,000 Stück englisches Gewehr der Krone geschenkt habe.

Am 13ten dieses soll Oesterreichs Kriegserklärung gegen Frankreich dem Kaiser Napoleon eröffnet worden seyn, worüber er sich sehr entrüstet gezeigt habe.

Den 14ten habe Napoleon dem Könige von Sachsen abgerathen, sich zu entfernen, bis nach Ausgang der ersten Schlacht, den er ihm sogleich eröffnen würde. Die Veranstaltungen zur Abreise von Dresden wären daher sogleich eingestellt worden.

Man will wissen, daß sich die Franzosen von Dessau sämmtlich entfernt und nach Dresden zu gezogen hätten. Am jenseitigen Elbufer sollen die Preußen und Russen ernstliche Anstalten zum Uebergang über die Elbe treffen. Zerbst sey von ihnen besetzt.

Mittags gingen mehrere vermischte französische Cavallerie-Abtheilungen, größtentheils Uhlanen, durch Leipzig.

*) Da der Kaiser, nach spätern Nachrichten, immer bei der Armee blieb, so hat sich dies nicht als wahr bestätigt.

Zu Mittage rückte ein Regiment franz. d. 18. Aug.
Garde-Husaren, gegen 1300 stark, nebst einigen Infanterie-Abtheilungen, theils Franzosen, theils Deutsche, hier ein.

Die Oesterreicher, heißt es, hätten sich in Plauen gezeigt, und daselbst alle Bedürfnisse baar bezahlt.

Moreau's Anstellung bei der russisch-preußischen Armee, als Generalquartiermeister, wird fortgesetzt als wahr behauptet.

Bei den großen Erwartungen in Hinsicht d. 19.
der nahe bevorstehenden Kriegsereignisse, herrscht zur Zeit noch eine den Erwartungen nicht entsprechende dumpfe Stille, und eine zu große Unzuverlässigkeit der umlaufenden Gerüchte.

Zu Mittage gingen mehrere Cavallerie- d. 20.
Abtheilungen verschiedener Arten, größtentheils aber Uhlanen, theils durch, theils wurden sie einquartiert. Eine große Anzahl Wagen mit Blessirten aus den Lazarethen andrer Orte kam hier an.

Die franz. Garde-Husaren gingen früh d. 21.
von hier weg: dagegen kamen andere Cavallerie-, Infanterie- und Artillerie-Abtheilungen an, nebst schwerem Geschütz. Die Bewegungen der Truppen waren überhaupt den ganzen Tag über sehr groß. — Die heutige Leipziger Zeitung lieferte die ersten Nachrichten vom Ausbruch der Feindseligkeiten, datirt von Zerbst

und von der Böhmischen Gränze. Aus Zerbst wären an 600 Kosaken verjagt worden; in Böhmen wären die franz. Vorposten eingedrungen. — Diese letzten wenigen Worte sind die erste öffentliche Erklärung vom Bruch zwischen Oesterreich und Frankreich. Am Rabenstein vor dem Grimmaischen Thore sind mehrere Kanonen aufgepflanzt, die Thore, Lazarethe u. s. w. sind mit franz. Wachen besetzt und das Pförtchen am Zuchthause ist zugemauert worden.

Abends soll ein franz. Officier aus Dresden die Nachricht gebracht haben, daß die Franzosen unter Oudinot in Berlin eingerückt wären. Dagegen sagen andere, daß die Oesterreicher in Altenburg wären.

d. 22. Aug. Die Bewegungen der Cavallerie dauerten, jedoch in geringerem Grade als gestern fort. Am Morgen zogen sich viele aus der Stadt zum Grimmaischen Thore hinaus.

Die gestrigen Gerüchte wurden heute durch keine neuen verdrängt; eben so wenig erhielten sie selbst größere Bestätigung.

d. 23. Vormittags wollten mehrere stark kanoniren gehört haben, und da die Sage sich zugleich verbreitete, daß die Preußen von Treuenbrietzen und Baruth her die Franzosen zurückgeworfen hätten, daß ferner Wittenberg heftig beschossen würde; so erhielt jenes Gerücht noch mehr Glauben. — Als völlige Gewißheit

aber soll eine Estafette von Chemnitz die Nachricht überbracht haben, daß die Oesterreicher daselbst in der Nähe und an 60,000 Mann stark wären. Daß sie früher schon in Planen gewesen wären, wurde widerrufen.

Nachmittags wurden vom hiesigen franz. Militair mehrere Kanonen auf den Roßplatz aufgeführt.

Die letzte Nacht ging sehr unruhig vorüber. Schon um 12 Uhr gingen die Bewegungen, das Hin- und Hersprengen der Cavallerie und das Zusammentrommeln der Infanterie ꝛc. an. Als Ursache will man angeben, daß österreichische Wachfeuer in der Nähe bemerkt worden wären. d. 24. Aug.

Der Bürgergarde wurde zu Mittage bekannt gemacht, sich auf den ersten Trommelschlag sogleich zu versammeln.

Uebrigens kreuzen sich verschiedene Gerüchte von gewonnenen und verlornen Schlachten in Schlesien bei Liegnitz, in Böhmen bei Rumburg, und bei Baruth hinter Wittenberg. Als gewiß will man aber wissen, daß die sächs. Kriegscasse 120,000 Thaler von Kosaken in der Gegend von Hoyerswerda weggenommen worden wäre.

Die 3 Pförtchen, das Hallische, Barfuß- und Thomaspförtchen sind geschlossen. Eben so die Pleissenburg.

Bei den Unruhen der Nacht ist auf der Petersstraße ein Nachtwächter von einem Lanzenträger erstochen worden, wie man sagt, aus Rache, weil sein Pferd durch sein Schnurren scheu geworden wäre.

d. 25. Aug. Von den Oesterreichern soll Dresden völlig eingeschlossen worden seyn.

Nach der heutigen hiesigen Zeitung hat der französische Kaiser die Russen und Preußen jenseits Lauban geschlagen und der Marschall Herzog von Reggio solche Vortheile errungen, die es zu glauben verstatten, daß er d. 23. in Berlin eingerückt seyn wird. Dies ist der Inhalt eines Tagbefehls.

Dagegen aber sagt man im Publikum, daß die Franzosen hinter Wittenberg von den Preußen geschlagen worden und daß ein Corps von 10,000 Mann Sachsen abgeschnitten worden wäre rc.

Vormittags ist der franz. Commandant aus Altenburg hier angekommen. Wie es heißt, sind die Oesterreicher sowohl daselbst, als auch in Gera eingerückt.

Beim Zurückziehen der Franzosen von Chemnitz nach Freiberg, wo sie sich gesetzt hätten, wäre es zu einer heftigen Attaque gekommen, wobei die Stadt Freiberg viel gelitten habe. Die Oesterreicher hätten zuletzt die Franzosen geworfen. — Der Commandant von Wittenberg soll geblieben seyn.

Nachmittags um 2 Uhr wurde die Stadt durch die allgemeinen Bewegungen der Truppen sehr allarmirt. Es verbreitete sich die Sage, daß die Oesterreicher bei Rötha stünden. Alles war marschfertig, indeß wurde die Aufmerksamkeit des Volks, da übrigens in der Stadt und den Vorstädten nichts weiter vorfiel, auch von größerer Annäherung der Oesterreicher nichts gehört wurde, auf einen andern Gegenstand geleitet. Einige Regimenter Badener Infanterie kamen in die Stadt. Man gab ihre Anzahl zu 3500 an. Es wurde darauf alles ruhig, da die Truppen in ihre Quartiere gingen. Die Anzahl der sämmtlichen hier befindlichen Truppen schätzt man nun auf 9000 Mann. d. 26. Aug.

Ein neuer Lärm entstand jedoch Abends um 9 Uhr. Die Cavallerie machte sich schnell beritten und zog zum Petersthore hinaus. Auch Infanterie folgte ihr. Man wollte wissen, daß österreichische Vorposten bis in die Nähe der Stadt gekommen wären. Es wurden einige Verwundete nebst leeren Pferden eingebracht. Indeß ging die Nacht doch ruhiger vorüber, als man erwartete. Von den Oesterreichern sagt man, daß sie an 15,000 stark wären.

Das heutige Zeitungsblatt lieferte aufs neue einen kurzen Bericht, daß nach eingegangenen Nachrichten, die Franzosen d. 23.

in Berlin eingerückt wären. Dagegen wollten viele aus Briefen diese Nachrichten als ungegründet widerlegen.

d. 27. Aug. Den gestrigen Erwartungen zufolge, sah man heute mit dem frühsten wichtigen Ereignissen entgegen. Um so unerwarteter war am Morgen die Marschordre der hiesigen Truppen, wie es hieß, nach Dresden. Allein um 9 Uhr erhielten sie wieder Gegenordre. Die Unruhe des heutigen Tages war im ganzen weniger bedeutend, als man hätte glauben sollen.

Nachmittags kamen aufs neue mehrere Wagen mit Blessirten, wahrscheinlich aus andern Lazarethen. Gegen Abend hieß es, die Oesterreicher hätten sich wieder zurückgezogen.

Von Dresden her wollen einige die Nachricht haben, daß in die Vorstädte Kugeln geworfen worden wären, welche gezündet hätten. Die um Dresden sich versammelte österreichische Armee sey über 100,000 Mann stark. So sagt man auch, daß der Verlust der Franzosen, welche man, durch einen verstellten Rückzug der Preußen unter Bülow, bis in die Gegend von Berlin gelockt habe, sehr groß gewesen wäre, und ihre Niederlage entschieden sey. Desgleichen spricht man auch von neuen Vortheilen der preußisch-russischen Armee an der schlesischen Gränze.

Die jetzt hier befindlichen Badener Truppen äußern ihre Unzufriedenheit sehr laut.

In der verflossenen Nacht waren die Unruhen, welche um Mitternacht ihren Anfang nahmen, wieder sehr heftig. Die Lazarethe auf dem eine halbe Stunde entlegenen Thonberge und im Dorfe Lösnig sollen von Kosaken, welche bei den österreichischen Truppen sich befinden, überfallen worden seyn, wobei sie viele wollene Decken mitgenommen hätten. Mehrere Verwundete soll man wieder eingebracht haben. — Den Tag über blieb alles ruhig. d. 28. Aug.

Abends verbreitete sich das Gerücht, daß bei Dresden die Oesterreicher von Napoleon, welcher aus der Lausitz mit 30,000 Mann gekommen sey, geschlagen worden wären. An 15,000 wären zu Gefangenen gemacht worden.

In der heutigen Zeitung wurde aus Dresden gemeldet, daß daselbst wegen der (bereits schon angezeigten) Siege über die Russen und Preußen, die Kanonen auf den Wällen gelöst worden wären.

Die hier befindlichen Kanonen werden auf verschiedene Orte da und dorthin gebracht.

Am Morgen war an den Ecken der Straßen die Nachricht verbreitet, daß Napoleon die österreichische und russische Armee den 27. bei Dresden geschlagen, 15,000 Gefangene ge- d. 29.

macht, und 14 Fahnen nebst vielen Kanonen erobert habe.

Nach einigen Stunden wurde noch ein zweiter Anschlag angeheftet, daß nämlich neuere Nachrichten die Gewißheit enthielten, Napoleon habe bei der Niederlage der Oesterreicher und Russen 30,000 Gefangene gemacht, worunter 3 österreichische Generale befindlich wären, auch wären ihnen 20 Kanonen nebst mehrern Fahnen abgenommen worden. Der Sieger sey unablässig im Verfolgen der Feinde begriffen. Der Anschlag war aber nicht wie der erste vom Commandant, sondern von einem, Namens Schweißguth, unterzeichnet.

d. 30. Aug. Man will wissen, daß die Schlacht bei Dresden noch nicht entschieden sey, daß die Oesterreicher sich im Gegentheil noch mehr verstärken. Durch Freiberg soll sehr viel Geschütz gegangen seyn. In Hubertsburg wäre das französische Lazareth überfallen und aufgehoben worden.

In Wittenberg und Torgau, sagt man, wären folgende Anschläge erschienen: an dem einen Orte, daß 10,000 österreichische Gefangene durch Leipzig gebracht worden wären; am andern, daß die hiesigen französischen Truppen 1000 Mann Oesterreicher zu Gefangenen gemacht hätten.

Da sich Napoleon mit 200,000 M. aus der Lausitz nach Dresden zurückgezogen haben soll,

so wäre jene Gegend von den Russen und Preußen in Besitz genommen worden, welche ihm auf dem Fuße nachfolgten. Neun Tage hätte die Schlacht an der Gränze von Schlesien gedauert.

In der heutigen Zeitung waren die gestrigen Anschläge wiederholt, jedoch mit der Abänderung, daß die Zahl der Gefangenen nicht, wie es in der ersten Anzeige hieß, 15,000, sondern 20,000 angegeben war. Nachmittags wurde schon wieder ein dritter Anschlag angeheftet, worin gesagt wurde, daß der Verlust der Oesterreicher sich bis auf 50,000 erstrecke. Der russische Kaiser sey Augenzeuge der Niederlage gewesen. Dieser Anschlag war franz. und deutsch, ein Auszug eines Briefes aus Dresden vom 28. Obige Niederlage, hieß es darin, wäre den 26. und 27. geschehen. Alle Nachrichten waren als officiell bekannt gemacht. Die erste und letzte beide waren vom 28. *)

Zugleich wurde Nachmittags von Seiten der Polizei die gedruckte Anzeige verbreitet, daß das Gaffen auf den Straßen unterbleiben sollte, und daß das Zusammentreten und Zusammensprechen auf öffentlichen Orten nicht gestattet würde. Wo 3 Personen zusammen ste-

*) Dieser Widerspruch in den seynsollenden officiellen Nachrichten erregte sogleich allgemeines Mißtrauen in die Wahrheit der Sache selbst.

hen blieben, würden die Polizeidiener und die Bürgerwachen sie auseinander bringen 2c.

Man will aufs neue von Dessau und Wittenberg her kanoniren gehört haben. In der Gegend von Kesselsdorf bei Dresden soll der Kampf heftig fortgesetzt werden. Manche wollten sogar wissen, daß der König von Preußen sich in Chemnitz befände. Das russische Hauptquartier sey in Bautzen, woselbst, so wie um Dresden, eine Menge Dörfer in Feuer aufgegangen wären. Das nämliche Schicksal hätte auch Bunzlau betroffen. —

Die Bewegungen der hiesigen Truppen waren in der letzten und vorletzten Nacht weniger stark. Manche wollen den Grund darin suchen, weil die Oesterreicher sich nach Dresden zu gezogen hätten. — Mehrere Wagen blessirter Franzosen wurden hereingebracht.

d. 31. Aug. Die heutige Zeitung enthält eine französische Darstellung der glorreichen Ereignisse vom 17. an (d. d. Dresden d. 27.). Se. Maj. drangen d. 19. in Böhmen ein und führten ihre Truppen bis 12 Stunden von Prag. — Am 21. war der Kaiser in Schlesien und schlug die russisch-preuß. Armee unter Sacken, Langeron, York und Blücher. — Den 26. darauf kam er mit der Garde nach Dresden, und ließ eine starke Armee unter dem Herzog von Tarent in Schlesien zurück. — Nachmittags heißt es weiter, marschirten die russisch-preuß.

und österreich. Armeen gegen die Stadt und nun wurden sie geworfen ꝛc. — Hierauf folgt das Glorreiche des folgenden Tages. — Am Schluß heißt es: der Herzog von Tarent drängt den Rest der Armee von Schlesien über Breslau zurück ꝛc.

Dann folgt der gestern geschehene Anschlag, worin von 50,000 Mann Gefangenen, Getödteten ꝛc. gesagt wird. Unterzeichnet C. Baron Margaron.

Ferner heißt es: (Dresden den 29sten): Die feindliche Armee versucht in vollkommener Verwirrung Böhmen zu gewinnen, auf Feldwegen zu marschiren ꝛc. — Neue Lorbeeren des General Vandamme und Chastel. — Am Schluß wird gesagt: der Exgeneral Moreau war mit dem Kaiser Alexander bei den letzten Gefechten gegenwärtig. Eine der ersten Kanonenschüsse, versichert man, habe dem Moreau beide Beine weggerissen, worauf er gestorben sey. (In dem vorhergehenden Bericht vom 27sten heißt es unter andern von ihm: der Exgeneral Moreau ist im Gefolge des Kaisers von Rußland als sein geheimer Rath, er hat also die Maske abgeworfen, mit der er in den Augen hellsehender Personen schon seit mehrern Jahren nicht mehr bedeckt war.)

Privatnachrichten sprechen von bedeutenden Verlusten der Franzosen jenseits der Elbe bei Burg unweit Magdeburg. Von einem

Corps von 20,000 Mann unter Commando des Brigade-Generals Girard soll wenig übrig geblieben seyn. Unter andern will man als gewiß versichern, daß Davoust von einem preußischen Jäger, Namens Herrmann, erschossen worden sey *).

Daß Wittenberg fortgesetzt beschossen werde, wird noch immer behauptet.

Gestern wurde auf dem Markte die verwittwete Frau M. Ebert von einem Franzosen niedergeritten. Sie ist gefährlich verwundet **).

Nachmittags erschien ein Anschlag vom Commandant Baron Bertrand unterzeichnet, daß alle diejenigen vom Militair, welche Feldfrüchte, Obst, Heu, Getraide u. dgl. entwenden, sogleich arretirt und zu ihm zur Bestrafung gebracht werden sollen. Wirklich haben auch diese Beraubungen sehr weit um sich gegriffen ***).

*) Hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt.

**) Sie starb bald darauf an den Wunden.

***) Dadurch, daß die Franzosen mit so vieler Gewaltthätigkeit mehrere Wochen vor der Schlacht in der Gegend von Leipzig verfuhren, und ohne Schonung Lebensmittel wegnahmen, die Scheunen leerten, das Getraide verfütterten u. s. w., kam nicht nur die Stadt in die Gefahr einer gänzlichen Hungersnoth, sondern die französische Armee selbst, welche sich um Leip-

Nach den in den letzten Tagen so schnell d. 1. Sept.
sich häufenden Berichten über die großen Siege der Franzosen bei Dresden, war es auffallend, heute nichts in der Zeitung zu finden, was auf das Fernere Bezug gehabt hätte.

So hatten auch 2000 Mann Gefangene heute hier eingebracht werden sollen, welche aber nicht eingetroffen sind. Eben so wenig sind neue Truppen angekommen, für welche schon Quartiere bestellt worden waren. Einige wollten von 8000 Mann wissen, welche hätten eintreffen sollen.

Die weitläuftige Kriegserklärung von Seiten Oesterreichs befindet sich jetzt hier im Umlauf. Sie geht besonders darauf hin, daß Napoleon Preußen habe vernichten wollen. Die schönsten Provinzen davon wären Oesterreich versprochen worden. Den Congreß zu Prag habe er nur zum Schein vorgeschlagen, und absichtlich eine ernstliche Uebereinkunft zum Frieden vereitelt u. s. w. — Einige sprechen aufs neue von Vortheilen, welche die

zig zusammenzog, wurde dadurch einem allgemeinen Mangel Preis gegeben. Traurig war für Leipzigs Bewohner auch um deswillen die Entbehrung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, da nach der Einnahme der Stadt die Soldaten der siegenden alliirten Armee in ihren Forderungen nicht so befriedigt werden konnten, als man es gewiß wünschte und wollte.

österreichische und preußisch-russische Armee in der Gegend von Dresden gehabt haben soll. Andere wissen von neuen Siegen in der Gegend von Hamburg und in Spanien. Aus Spanien sollen die Franzosen gänzlich vertrieben und die Engländer schon in Bayonne seyn.

d. 2. Sept. Wie man sagt, hat Kaiser Napoleon in eigner Person mit seinen alten und jungen Garden gegen Berlin gehen wollen, weshalb er Dresden verlassen hätte. Er soll bis Großenhayn gegangen seyn, wäre aber der neuern Vortheile wegen, welche die Oesterreicher erhalten hätten, wieder nach Dresden zurückgekehrt. Das Corps des Vandamme sey bei Töplitz, und ein anderes bei Dippoldiswalde zurückgeworfen worden. Vandamme sey verwundet nach Dresden gebracht worden *). Die Oesterreicher näherten sich daher wieder Dresden.

Diesseits Dresden nach Freiberg zu sollen die Franzosen bis Chemnitz gegangen seyn. — Der Transport der 2000 Gefangenen, welcher in Leipzig erwartet wurde, und noch nicht eingetroffen ist, soll in der Gegend von Meißen durch Kosaken wieder befreit worden seyn. Dagegen trafen heute von Wittenberg her an 80 Mann gefangene Preußen und Russen hier ein, welche in die zu dem Behuf ausgeleerte Paulinerkirche gebracht wurden.

*) Nach spätern Nachrichten ist er in russische Gefangenschaft gekommen.

Der Kronprinz von Schweden, der seine Richtung nach Hamburg genommen hat, soll siegreich vorwärts dringen. Einige geben diesen, andere jenen Punkt an, den er erreicht habe.

Oudinot soll todt und in Wittenberg begraben worden seyn *).

Außerdem verbreiten sich noch folgende Gerüchte: — Die Türken sollen in Italien eingefallen seyn und daselbst Fortschritte machen. — Das Armeecorps der Oesterreicher an der baierschen Gränze soll weiter gegangen seyn, und wäre bereits bis München vorgerückt. Braunau sey über, Tyrol im Aufstande und der König von Baiern, durch die Drangsale seines Landes genöthigt, im Begriff, sich an Oesterreich anzuschließen.

Mehrere Wagen frisch Blessirter sind des Tags und in der Nacht hergebracht worden. — In der heutigen Zeitung wurde wieder nichts von den neuern Vorfällen in und bei Dresden mitgetheilt.

Mehrere Wagen mit blessirten Sachsen d. 3. Sept. wurden heute wieder hereingebracht, auch kamen an 100 Mann österreichischer Gefangener hier her.

Man spricht aufs neue von einer Schlacht bei Bautzen, von der einige sagen, daß sie zum Vortheil der Russen und Preußen,

*) Er lebte späterhin noch.

andere, daß sie zum Vortheil der Franzosen ausgefallen wäre.

So heißt es auch, daß eine französische Reservearmee von Frankfurt her durch Leipzig gehen würde. Sie wäre 50,000 Mann stark, und würde in Abtheilungen zu 10,000 Mann hier einquartiert werden.

Manche wollen wissen, daß das französische Hauptquartier nach Leipzig kommen soll; es hat aber vor der Hand zu wenig Wahrscheinlichkeit.

d. 4. Sept. In der heutigen Zeitung erschien eine „authentische Darstellung der am 26. und 27. August bei Dresden vorgefallenen Begebenheiten." Am Schlusse heißt es: „Der General Moreau war aus dem Innern von Amerika in der Hoffnung angekommen, dem Ruhme der französischen Armeen einen tödlichen Streich beizubringen, ob er gleich diesen Armeen den vorübergehenden Ruhm verdankt, der seinen Namen vormals auszeichnete. — Der (sächsische) General Langenau wollte diesen Streich, der das Leben seines Landesherrn bedrohte, gegen die Hauptstadt seines Vaterlandes richten helfen — — ! — — (Die letzten Gedankenstriche gehören besonders zu dieser Darstellung.) Uebrigens befand sich dabei nicht das Geringste darüber, was nach dem 27sten vorgefallen ist.

Am Morgen sind Gefangene von hier weiter gebracht worden. Dagegen kamen andere an, so wie eine große Menge Blessirter, theils zu Wagen, theils schaarenweise zu Fuß.

Um 4 Uhr Nachmittags trafen, wie es heißt, 13,000 M. als der Rest vom Augerauschen Corps hier ein, welche theils in der Stadt, theils außerhalb einquartiert wurden.

Ueber das, was den 28. und die folgenden Tage bei und um Dresden vorgefallen ist, erzählt man, daß die Schlacht 5 Tage gedauert habe. Vandamme wäre bei Töplitz mit einem Corps von 60,000 Mann theils gefangen, theils aufgerieben worden, weil er von Preußen und Oesterreichern völlig eingeschlossen worden wäre. Seinen Adjutanten habe er einen Bericht über seine Niederlage dem Kaiser Napoleon zugeschickt, mit der Erklärung, daß er den Verlust seiner Ehre nicht überleben könne, eine Kugel würde sein Leben endigen. Diesen Entschluß soll er auch ausgeführt haben *). Auch bei Dippoldiswalde sey die Niederlage der Franzosen groß gewesen.

Ney, Fürst von der Moskwa, soll in Luckau in Gefangenschaft gerathen seyn **).

Die angekommenen Gefangenen sind theils

*) Es ist schon erinnert worden, daß er in Gefangenschaft kam.

**) Hat sich nicht bestätigt.

bei der Sandgrube und hinter Bosens Garten auf dem Felde, theils im hintersten Bezirk des Gottesackers. Man giebt die Zahl derselben höchstens auf 6400 an.

d. 5. Sept. Man will wissen, daß die Oesterreicher die sogenannten Katzenberge besetzt hätten, daß sich ein Corps von ihnen wieder über Zeitz nach Naumburg zöge, und daß ferner der Kronprinz von Schweden mit seiner Armee sich in Verbindung mit der russisch-preußischen Armee, welche aus Schlesien in die Lausitz vorgerückt ist, gesetzt habe. In Großenhayn soll er das Hauptquartier haben.

Die bloß heute hier durchgegangenen leicht Blessirten, welche alle vom Corps des Vandamme seyn sollen, giebt man auf 2500 an, ungerechnet die Menge derer, die auf Wagen gebracht wurden.

In Meißen wird das Schloß befestigt. Die Brücke soll in kurzer Zeit gebaut werden. Durch jene Befestigung werden an 500, besonders arme Mahlerfamilien, die zur Porzellanfabrik gehören, ganz unglücklich. Man hat bei dem Kaiser Napoleon Vorstellungen thun wollen, ist aber gar nicht vorgelassen worden. Berthier soll geäußert haben, was der Kaiser einmal beschließt, wird nicht abgeändert.

d. 6. So wie die Durchzüge der Blessirten gestern und überhaupt seit dem 3ten waren, so sind sie auch heute wieder.

Im Ganzen herrscht unter den hiesigen Truppen eine große Unruhe. Es heißt, die Oesterreicher wären wieder in Colditz, Borna, Zeitz rc. Auch sagt man, daß in Halle ein Trupp Kosaken gewesen ist. Zufolge dessen soll hiesiges Militair besonders mit schwerem Geschütz nach Delitzsch zu und an andre Orte gegangen seyn.

In der letzten Nacht hat man von 2 Uhr an sehr stark kanoniren gehört. Man spricht, Wittenberg sey über.

Nach Briefen aus Dresden ist Napoleon mit den Garden von da abgegangen, wohin, weiß man nicht. Indeß wollen andere von einer Schlacht bei Bautzen und Hochkirch wissen, welche den 4ten ihren Anfang genommen hätte, und woselbst die Russen und Preußen in den Positionen wären, welche sie vor der Schlacht im Mai gehabt hätten. Auch spricht man von einer Schlacht bei Elsterwerda, wobei die Franzosen geschlagen worden wären, und über 100 Kanonen verloren hätten.

Heute kam aufs neue ein Transport Gefangener von 1500 Mann wieder an, welche in den Bezirk der Pulverhäuser gebracht wurden.

Die Gerüchte durchkreuzen sich wieder sehr sonderbar. d. 7. Sept

Man giebt an, daß bei Wittenberg sich eine französische Armee von 70,000 Mann zu-

sammengezogen hat, bei welcher Oudinot, Grenier, der Herzog von Padua und Ney sich befinden. Es ist daher nächstens eine Schlacht daselbst zu erwarten.

Man nennt jetzt österreichischer Seits den Fürsten Lichtenstein, russischer Seits Thielemann, und preußischer Seits Klix, als die, welche das Corps des Vandamme geschlagen haben, wobei an 30,000 Mann gefangen worden und geblieben sind. 105 Kanonen wären erobert worden.

Durch Freiberg sollen sich die Oesterreicher zurückgezogen haben, und Victor soll daselbst eingerückt seyn. — In Dresden sollen sich jetzt nicht mehr als 5000 Mann befinden.

Der König von Sachsen wird von mehrern hier erwartet.

Der heute von hier abgegangene Transport Gefangener sowohl, als der früher abgegangene, beide sollen auf dem Marsch wieder befreit worden seyn; der letzte bei Lützen, von woher die Kosaken der Stadt sich nähern. Nach 4 Uhr Nachmittags wurde es sehr unruhig. Es zog sich viel Militair aus der Stadt.

In der heutigen Zeitung wurde aus Udine berichtet, daß die Oesterreicher in Illyrien vordringen. Oesterreich hätte sonach seine Larve abgenommen: allein der Herr der Heerschaaren werde über sie den Sieg verleihen. —

Die in den letzten Tagen hier durchgegangenen blessirten Franzosen giebt man auf mehr als 10,000 an.

Briefe aus Dresden sagen, daß Kaiser d. 8. Sept.
Napoleon wieder zurückgekommen sey, und eine Proclamation des Inhalts erlassen habe: Aus politischen Gründen hätte er sich veranlaßt gesehen, den russisch-preußischen Armeen die Oberlausitz zu überlassen. Er hätte jedoch Maaßregeln genommen, das Land von den Feinden zu befreien.

Den Beweggrund seiner Rückkehr giebt man folgendermaaßen an. Um die Vereinigung der Armee des Kronprinzen von Schweden mit der russisch-preußischen aus Schlesien zu hindern, hätte er Dresden mit einem Armeecorps verlassen. Die Russen und Preußen hätten sich auch in die Lausitz zurückgezogen, allein in der Nähe von Bautzen hätte ein Schwarm von Kosaken einen großen Theil seiner Munitions- und Pulverwagen überfallen und in die Luft gesprengt, weshalb er sich wieder nach Dresden zurück hätte ziehen müssen.

Nach einer andern Nachricht ist Ney mit einem Corps von 80 bis 100,000 Mann, um nach Berlin vorzudringen, ausgerückt, worauf es bei Elsterwerda zu einer Schlacht gekommen wäre, in welcher die Preußen gesiegt und den Franzosen über 100 Kanonen abge-

nommen hätten. Ney habe sich mit dem Rest der Armee nach Torgau gezogen.

So stark, als heute, war der Durchzug der Blessirten aller Art noch nicht. Sie kommen jetzt theils aus Dresden, theils aus Torgau und Wittenberg. Viele sind dabei, die noch ihre Gewehre bei sich haben. Man will sagen, daß an einem Tage auf 8000 Mann durchgegangen sind. Ihr Aussehen ist höchst kläglich.

An 800 Mann Gefangene wurden wieder hergebracht und in den Bezirk der Pulverhäuser eingeschlossen. Von den gestern abgeführten Gefangenen aber, welche man auf 1500 angiebt, sind Abends nicht mehr als 150 zurückgebracht worden. Die übrigen haben sich, wie es heißt, in Freiheit gesetzt.

Alles Mehl ist in den Mühlen in Beschlag genommen, und überhaupt eine außerordentliche Lieferung an Korn, Waitzen, Fleisch, Gemüse ꝛc. anbefohlen worden. Nur soll man in Rücksicht des Transports, der Ueberfälle wegen, in Bedenken stehn.

Der Tag endigte sich übrigens ruhig.

Von dem Einmarsch der 6000 Mann gefangenen Sachsen in Berlin erzählt man folgendes. Sie sind mit ihrem Gewehr bis auf einen bestimmten Platz gebracht worden, wo sie es haben strecken müssen. Hier ist ihnen der Kronprinz von Schweden mit der Erinne-

rung entgegen getreten, daß sie ohnlängst unter ihm gefochten hätten. Wenn sie dies wieder wollten und seine Anführung besser als des Regnier fänden, so sollten sie ihre Gewehre wieder ergreifen. Einmüthig geschieht dies hierauf von allen. Nur die Officiere thun es nicht durchgängig, und entschuldigen sich damit, daß es ihnen nicht so leicht sey, den bisherigen Dienst zu verlassen. Der Kronprinz erwiedert, daß ihm dies wohl bekannt wäre und daß die, welche keine Dienste nähmen, in Goldberg ihren Aufenthalt finden würden.

Viele geben die hier durchgegangenen Blessirten und Versprengten schon über 40,000 Mann an. d. 9. Sept.

Wittenberg soll über seyn: dem widerspricht aber eine andere Nachricht, daß Davoust von Hamburg her in Berlin eingerückt sey und Wittenberg entsetzt habe. Gleichwohl sagt ein Schreiben aus Lübeck in klaren Worten, daß daselbst die Retirade der Franzosen durchginge.

Vor allen äußern Thoren sind auf dem Felde zwei Stück Kanonen aufgepflanzt worden. Die Ströme der zurückgehenden Franzosen bleiben gleich groß. Nachmittag waren viele von der Cavallerie dabei, besonders Baiern und Würtemberger.

Nachstehende Bekanntmachung ist letzthin d. 10. Sept.

von den Oesterreichern in Altenburg angeschlagen worden.

„Aus dem Hauptquartier Töplitz den 31. Aug. ist von dem commandirenden Hrn. Gen. Feld = Marschall Fürst von Schwarzenberg folgendes bekannt gemacht worden:

Gen. Vandamme ist am 30. Aug. in seiner Position bei Culm angegriffen und sein Corps gänzlich aufgerieben worden.

Vandamme nebst 5 andern Generalen und 8000 M. sind gefangen und 64 Stck Geschütz und eine Menge Munitionskarren erobert. Es werden noch alle Tage Gefangene aus den Gebürgen eingebracht.

Ferner hat Gen. von Blücher zwischen Gauer u. Goldberg den Feind geschlagen, und ihm einige 80 Kanonen und 2000 Gefangene abgenommen.

Gen. von Bülow, der die Avantgarde des Kronprinzen von Schweden führt, hat wichtige Vortheile unweit Wittenberg erfochten und 25 Kanonen erobert.“

Seit ehegestern soll wieder eine Schlacht bei Pirna geliefert werden, welche noch nicht beendigt ist. Gestern Mittag soll der Comm. v. Bertrand die Nachricht erhalten haben, die Schlacht sey unentschieden. Die Oesterreicher sollen sehr vortheilhafte Stellungen in den Gebürgen haben.

Marschall Ney, sagt man, hätte sein

Hauptquartier in Eilenburg. Er sey verwundet und sein Corps völlig zerstreut. Der Rest bestände höchstens aus 6000 Mann. Das ganze rechte Elbufer wäre von den Franzosen verlassen worden. Torgau würde beschossen. Der Brückenkopf wäre bereits schon genommen. — Wittenberg wäre ebenfalls von den Franzosen größtentheils verlassen worden.

Durch Freiberg soll eine Menge österr. Truppen nach Dresden zu gehen. In Waldheim soll der franz. Commandant nebst den dort befindlichen Franzosen gefangen worden seyn.

Bei Taucha, heißt es, haben die Franzosen Schanzen aufgeworfen. Im Ganzen soll Muthlosigkeit und Desertion sehr stark bei ihnen einreißen.

Bei dem außerordentlich starken Zuströmen der Blessirten und Versprengten von Torgau her, welches bis Abends fortdauerte, wurde zuletzt noch gesagt, daß Ney mit Oudinot, dem Herzog von Padua ꝛc. sich nach Wurzen begeben hätte.

In der heutigen Zeitung stand ein Artikel: d. 11. Sept.
d. d. Freiberg d. 3. Sept., worin wiederholt wird, daß die große russische, österreichische und preuß. Armee, welche d. 27. Aug. vor Dresden geschlagen, zerstreut und wie von einem Donnerschlage vernichtet wurde, unter den unmittelbaren Befehlen des Kaisers Alexander gestanden habe.

Hierauf wird der Tod des Verräthers Moreau nochmals wiederholt versichert, und zwar durch den ersten Kanonenschuß aus Dresden den 26. — Er habe mit den sächs. Gen. Langenau und Thielemann d. 25. an der Tafel Alexanders in Plauen gespeist ꝛc. Noch wird eines andern Verräthers gedacht, Jomini von Payerne in der Schweiz, welcher bei Liegnitz zu den Feinden übergegangen wäre. Dabei heißt es: das sind die Menschen, welche Kaiser Alexander als die nützlichsten Vertheidiger seiner Sache ansieht und behandelt.

Von den neuesten so großen und wichtigen Ereignissen wird kein Wort gesagt.

Aus Cassel aber wird gemeldet, daß 4 Schwadronen vom 1. und 2. Husarenregimente in der Nacht vom 22. zum 23. Aug. zu Reichenberg durch schändlichen Verrath dem Feinde überliefert worden wären. Die Verräther sind William von Hammerstein, Oberster des ersten, und von Pentz, Befehlshaber des zweiten Husarenregiments.

Nachmittags wurde durch eine gedruckte Bekanntmachung des hiesigen Rathes den Hausbesitzern und Miethleuten angezeigt, daß bei der großen Anzahl von Generalen, Stabs- und andern Officieren, welche in der Stadt einquartiert würden, es nicht möglich wäre, sie alle in Aubergen unterzubringen. Derjenige also, zu dem sie gewiesen würden, müßte sie

in seiner eignen Wohnung behalten, weil sich keine Aenderung treffen ließe.

Die Durchzüge der retirirenden Infanterie und Cavallerie der französischen Armee, wobei Würtemberger und Baiern waren, währten bis in die Nacht hin fort.

Sehr verschieden sind aber die Gerüchte darin: Einige behaupten, Torgau und Wittenberg wären über, und bei Dessau hätten die Russen und Preußen 2 Brücken geschlagen. Andere widerlegen dies und behaupten, Ney ginge mit dem Rest seiner Armee nach Wittenberg. Noch andere sagen, er sey von Eilenburg nach Wurzen gegangen.

Die Schlacht bei Pirna soll unentschieden geblieben seyn. Beide Theile sollen sich zurückgezogen haben. Napoleon sey wieder in Dresden. Nach andern Nachrichten aber stehen die Russen und Preußen in Pirna.

In Altenburg, heißt es, soll Thielemann mit einem Corps eingerückt seyn. In Pegau und andern Orten sollen ebenfalls Kosaken seyn. Dies erhält dadurch Bestätigung, daß aus Borna, Pegau und daher keine Botenleute in die Stadt gekommen sind. So sind ebenfalls auch viele Reisende von Weißenfels und daher zurückgekehrt.

Das Thomas- und Barfußpförtchen sind wieder geöffnet.

d. 12. Sept. Es geht die Sage, daß Ney gemessenen Befehl erhalten habe, Torgau zu entsetzen.

In der Nähe von Wittenberg, diesseits der Elbe, befinden sich Schweden, Preußen und Russen, welche daselbst über die Elbe eine Brücke zu schlagen im Begriff seyn sollen.

Bis Pegau sind südlicher Seits ebenfalls preußische Husaren und Kosaken gekommen. Auch sollen Oesterreicher den Weg nach Naumburg unsicher machen, wie es gestern schon hieß.

An 1000 Mann sehr vermischte Infanterie ging durch zum Grimmaischen Thore hinaus, auch einige Haufen Cavallerie.

In Wurzen, heißt es, haben Kosaken 5 Wagen mit Proviant und einige Gensd'armen-Officiere gefangen genommen.

Nach einem Briefe aus Dresden ist Napoleon d. 8. von Bautzen mit 80,000 M. dahin zurückgekommen, worauf die Schlacht bei Pirna erfolgt ist.

d. 13. Man giebt die Anzahl der durchgegangenen Verwundeten und Retirirten, nach den Verpflegungslisten, schon über 80,000 M. an.

Bei der letzten mörderischen Schlacht bei Jüterbogk soll die Niederlage der Franzosen noch größer als bei Berlin gewesen seyn.

In der heutigen Zeitung heißt es: Peterswalde den 11. Sept. „Der Feind, der auf der Straße von Peterswalde gegen das

Corps des Marschalls St. Cyr vorgerückt war, schien auch auf andern Punkten in Sachsen einzudringen zu wollen — Er ist bis an die Gränzen zurückgeschlagen ꝛc. — So wird also, heißt es am Schluß, das Land von den feindlichen Streifcorps gesäubert werden *)."

Aus der Mailänder Zeitung, Laibach den 22. Aug., befindet sich ein Artikel in der hiesigen, worin gesagt wird: Die Oesterreicher haben, ohne Kriegserklärung, ohne eine der in allen civilisirten Ländern üblichen Formalitäten einen Einfall in Illyrien unternommen ꝛc. Die vom Vicekönige in Italien commandirte Armee rückt vor, um ihre Kühnheit bereuen zu machen. Oesterreich wird sich von allen Seiten umringt sehn und zwar 1) durch die 70,000 Mann starke italienische Armee; 2) durch die baiersche Armee, deren Hauptquartier schon zu Salzburg ist, und die wenigstens 45- bis 50,000 M. zählt; 3) durch die Armee des Herzogs von Castiglione, die schon über 80,000 M. stark ist, und endlich 4) durch das vom Kaiser persönlich geführte Heer, das aus nicht weniger als 200,000 M. besteht. — Die übrigen Corps der franz. Armeen halten die Russen und Preußen längs der

*) In diese Nachricht wurde um deswillen Zweifel gesetzt, weil es fast unmöglich war, daß sie vom 11ten schon hier in der Zeitung erscheinen konnte.

Elbe im Schach, damit sie nicht mit Oesterreich zusammen agiren können*). — Schon ist Wien in Allarm; der Hof hat seine Effekten eingepackt ꝛc.

Ehegestern am 11ten dieses ist Thielemann mit drei tausend und einigen Hundert Preußen in Altenburg eingerückt, und hat daselbst in großer Schnelligkeit verschiedene Requisitionen gemacht, welche aber alle baar bezahlt worden sind. Mit diesen Truppen hat er sich den Tag darauf nach Weißenfels zu gewendet. Bei dieser Gelegenheit sind zugleich 2 Spione in Altenburg aufgefangen worden; ein Weinhändler und ein Kaufmann aus Gotha, letzterer hat sich durch Aufschneidung der Adern aus der Welt schaffen wollen.

Man will sagen, daß Napoleon den Plan habe, sich durch Böhmen durchzuschlagen, um sich mit der Armee des Herzogs von Castiglione zu vereinigen.

Folgende Proclamation ist hier im Umlauf gekommen:

*) Dieser Bericht mußte sehr auffallen, da von der Elbe her so viele tausend Franzosen hier durch auf der Straße nach Frankfurt schon retirirt waren; hätte man auch den Nachrichten von ihrer Niederlage gar keinen Glauben beimessen wollen.

An die Einwohner Sachsens.

Die russischen und verbündeten Krieger betreten wiederum euer Land. — Sehet in ihnen keine Feinde, denn wenn auch Tausende von Euch jetzt wider uns fechten, so wissen der gütige Alexander und seine hohen Verbündeten, daß eure Herzen daran keinen Antheil haben. Der Unschuldige soll nicht leiden für den Schuldigen. Wir bleiben eure Freunde und die unerschütterlichen Verfechter deutscher Freiheit. — Seyd aufrichtig gegen uns und ihr werdet es nicht bedauern. Noch ist der Kampf nicht entschieden, doch soviel ist gewiß: daß wir vollenden, was wir glücklich begonnen. — Ihr werdet selbst die Nothwendigkeit des Krieges kennen und einsehen. Gebet willig her, was Mann und Roß bedürfen, und ich verspreche Euch von meiner Seite den strengsten Schutz eurer Person und eures Eigenthums. Dieser Krieg wird die Ungläubigen belehren und ausweisen, was Deutschlands wahre Freunde sind.

Sächsische Gränze,
d. 8. Sept. 1813.

Der Chef der russischen kaiserlichen und verbündeten Avantgarde v. Corps des Generallieut. Baron von Thielemann.

d. 14. Sept. Es verbreitet sich durch mehrere das Gerücht, daß Kaiser Napoleon von Dresden nach Torgau gegangen sey. Den 12ten wäre er daselbst eingetroffen.

Das Corps des Generallieut. von Thielemann soll sich bis Merseburg gezogen haben. Dies erhält dadurch Wahrscheinlichkeit, daß die Bewegungen der hiesigen Truppen heute sehr lebhaft waren. Mittags zogen mehrere Infanterie- und Cavallerie-Abtheilungen nebst Geschütz zum Ranstädter Thore hinaus. Im Amte Borna, und wie es heißt, auch in mehrern andern, ist der Befehl ergangen, nichts, besonders kein Fleisch nach Leipzig zu schaffen bei 100 Thlr. Strafe und bei Verlust der Waare. Auf den zweiten Uebertretungsfall ist Todesstrafe gesetzt.

d. 15. Man spricht von einem Gefecht und einer Kanonade in der Gegend von Merseburg. Durch Zeitz sollen 3000 und einige hundert gefangene Franzosen, wobei an 64 Officiere wären, nebst einigen Kanonen gebracht worden seyn.

In der Stadt selbst war es übrigens ruhig, abgerechnet die unaufhörlichen Züge der Retirirenden und Verwundeten, unter denen die jammervollsten und abschreckendsten Gestalten sich befanden.

Zugleich verbreitete sich das Gerücht, daß

Moreau in Prag wirklich gestorben sey, welches jedoch andere noch als ungegründet widerlegen.

Ueber die von den Preußen, Russen und Oesterreichern erfochtenen glänzenden Siege in Böhmen, an der schlesischen Gränze und in der Niederlausitz seitwärts Wittenberg, wovon der Anschlag in Altenburg (s. d. 10.) ein Auszug ist, befindet sich jetzt ein Extrablatt, von Töplitz aus, hier im Umlauf. — Berliner Zeitungen, welche man hier hat, von den letzten Tagen des Aug. und den ersten des Sept. sind ebenfalls voll von dem Glück, welches die Waffen der Preußen, Russen und Oesterreicher begünstigt, von der Menge der Gefangenen, der eroberten Kanonen rc. — Durch Warschau gehen starke Ergänzungstruppen. — In Rußland wird stark geworben. — Danzig ist der Uebergabe nahe; 2 Vorstädte sollen bereits eingenommen seyn. Alle die Proclamationen und Bekanntmachungen des Kronprinzen von Schweden, des Fürsten v. Schwarzenberg rc., jener an die Soldaten, dieser an die Sachsen, enthalten friedliebende und beruhigende Gesinnungen und edelmüthige Entschlüsse, nur der Sache des Rechts zu huldigen rc.

Des Nachts waren, einige sagen von d. 16. Sept. Oschatz, andere von Torgau her, mehrere 1000 Mann franz. Cavallerie und Infanterie bis in die Nähe der Stadt gekommen. In

den Kohlgärten und andern Dörfern hatten sie geplündert, Vieh entwendet ꝛc. Sie waren zur Hälfte ohne Waffen und Pferde, den übrigen Versprengten und Retirirenden ähnlich, daher sich schon das Gerücht verbreitete, daß die sämmtliche franz. Armee von Dresden auf der Retirade sey. Indeß zogen sich die Truppen nachher da und dorthin auf die Dörfer zurück. Die Klagen über ihre Verwüstungen in den Dörfern und auf den Feldern sind sehr groß.

Vormittags kamen auch die Truppen, welche ehegestern ausmarschirt waren, zum Ranstädter Thore herein, wieder zurück. Es sollen bei Weißenfels nur unbedeutende Gefechte vorgefallen seyn. Uebrigens steht Thielemann noch in Naumburg.

An 400 M. Gefangene wurden heute aufs neue eingebracht und in die hinterste Abtheilung des Gottesackers gethan.

Unter den Durchziehenden, die in sehr starken Haufen kamen, waren viele sehr schwer Blessirte, welche zum Theil auf Schubkarren fortgeschafft wurden. Auf den Straßen und in den Feldern haben mehrere Todte gelegen.

Bei Gefängnißstrafe der Gerichtspersonen ist die ausgeschriebene sehr starke Lieferung an Getraide, Mehl und dergl. in der größten Schnelligkeit eingetrieben worden.

Am Morgen ist sowohl Infanterie als Cavallerie über Muckau gegangen, nebst einer großen Anzahl Wagen. Man sagt, daß nach Wittenberg *) unter vieler Bedeckung Lebensmittel geschafft werden sollen. d. 17. Sept.

Als zuverlässig wird behauptet, daß am 14ten abermals eine Schlacht bei Pirna sich angefangen hat, welche noch nicht beendigt seyn soll. Napoleon sey wieder in Dresden eingetroffen. Bei Berggieshübel habe die Schlacht begonnen, worin die Franzosen bis Dresden zurückgeschlagen worden wären. Bei Abgang eines Couriers, der gestern abgegangen und heute früh hier eingetroffen ist, wären die Truppen der Alliirten schon beim großen Garten bei Dresden fechtend vorwärts gedrungen.

Mittags ist hier ein Wagen mit 6 Mamlucken und 2 Mohren angekommen. Man nannte schon Napoleon, andere aber sagen, es sey Berthier, welcher hier durch ginge. Noch andere nennen den General Lefebre.

Thielemann soll in Naumburg 5000 M. Besatzung gelassen haben, und wäre mit seinem Corps nach Querfurt zu gegangen.

*) Ueber keinen Ort, als über Wittenberg, sind die Nachrichten widersprechender gewesen. Bald war es eingenommen, bald entsetzt, bald wieder beschossen ꝛc.

Einige wollen wissen, Erzherzog Karl sey mit seiner Armee nach Würzburg vorgegangen, um bis Frankfurt zu dringen.

d. 18. Sept. Fast die ganze Nacht, besonders von 12 Uhr an, ist auf der Dresdner Straße her die Retirade unaufhörlich in sehr starken Zügen hier durch nach Weißenfels zu gegangen. Die Straßen waren bedeckt. Am Morgen zog meistens Cavallerie durch. — Die Meinungen, von woher diese Truppen kommen, sind verschieden. Manche halten sie für den Rest der Macdonaldschen Armee aus der Oberlausitz, andere für Versprengte von der Hauptarmee in Dresden. Die Aussage der Durchziehenden selbst, ist zu unbestimmt.

Viele behaupten, daß bei Dresden nichts vorgefallen wäre, da die daher kommende Post von keinen Ereignissen weiß. Andere blieben dagegen bei der Behauptung, daß bei Lockwitz eine Schlacht gewesen sey, worin der König von Preußen in eigner Person commandirt und gesiegt hätte.

In der heutigen Zeitung heißt es: „Dresden d. 16. Sept. Napoleon war den 12ten zurückgekehrt und passirte den 15ten zum Pirnaischen Thore hinaus ꝛc. Bei Töplitz hatte der Feind einen Paß zu forciren gesucht. Der Kaiser kam an Ort und Stelle, ließ den Feind durch eine Division umgehen und zwang ihn eiligst nach Böhmen zurückzukehren. Außer

den Oberofficieren sind 4 bis 500 Gemeine als Gefangene nach Dresden gebracht worden".

Die hier gelegenen badenschen Truppen sind auf der Straße nach Weißenfels von hier ausmarschirt.

Man sprach heute viel von einem Feuer nach Merseburg zu. Manche sagen, es sey in Merseburg selbst *). Die dasigen Scheunen wären durch die Franzosen in Brand gerathen. Andere sagen, es sey in Folge einer Affaire mit dem Corps des Gen. Thielemann geschehen. d. 19. Sept.

Außer den fortwährenden Durchzügen franz. Retirirenden ist nichts von Bedeutung geschehen. — Die am 16ten eingebrachten Gefangenen sind noch hier, ohne Obdach bei der rauhen und regnerichten Jahreszeit, in der letzten Abtheilung des Gottesackers.

Man giebt die Menge der in den hiesigen Lazarethen befindlichen Kranken auf 15,000 an.

Vom Commandant wurde heute der Befehl gegeben, daß kein Pferd aus der Stadt gelassen werden darf. Wie es heißt, wegen Transportirung einer Lieferung von Reis ꝛc.

Nach einem Bericht in der heutigen Zeitung aus Dresden v. 17ten sind zum Pirnaischen Thore 7 Stück Kanonen eingebracht worden. „Die Lavetten waren grün angestrichen und mit schönen Pferden aus der Ukraine d. 20.

*) Hat sich bestätigt.

bespannt. Auch kam eine gute Anzahl Gefangene hier an, unter denen sich der Sohn des Gen. von Blücher befindet."

Ueber den eigentlichen Erfolg der neuerlichen Schlacht bei Dresden erfährt man noch nichts Bestimmtes.

Die hier gehaltenen Gefangenen sollten heute weiter gebracht werden, haben aber aufs neue wieder zurückgebracht werden müssen. Andere sagen, sie wären befreiet worden.

Eine gedruckte Nachricht über die Schlacht bei Jüterbogk befindet sich hier im Umlauf. Sie beendigte sich bei dem Dorfe Dennewitz (dessen Namen sie führen wird). Der Verlust der Franzosen, welche völlig zerstreut worden sind, wird auf 16 bis 18,000 M. an Todten, Verwundeten und Gefangenen angegeben; 60 Kanonen und 400 Pulverwagen sind erobert. Fürst von der Moskwa (Ney) hatte französ. Seits das Hauptcommando.

In dem Bericht heißt es zugleich, daß sich eine sächsische Legion bei den Preußen bildet, um die deutsche Unabhängigkeit erkämpfen zu helfen.

In Neustadt bei Dresden soll Gen. Blücher, welcher das Corps des Oudinot völlig aufgerieben hat, eingerückt seyn. Manche sagen bloß, daß seine Truppen bis dahin streifen.

Eine andere mündliche Nachricht aus Dresden von einem glaubhaften Manne, wel-

cher gestern früh von dort abgereist ist, sagt, daß Napoleon mit allen Truppen Dresden verlassen habe, daß man daselbst den Stand der franz. Armee nicht wisse, und daß seit mehrern Tagen Napoleon vergeblich in Dresden erwartet worden sey. Mit dieser Nachricht vereinigen sich andere. Man will Napoleon in Grimma gesehen haben. Auch soll ein Großer unter Bedeckung von hundert Mamlucken und anderer Gardebegleitung über Rötha gegangen seyn.

Hinter Merseburg, woselbst sich Preußen befinden sollen, soll eine Affaire Statt gefunden haben. Thielemann zieht sich, so sagt man, nach Halle zu. Bey Dessau soll der Kronprinz von Schweden über die Elbe gehen.

Heute Mittags ging eine bedeutende Menge Franzosen, meistens Cavallerie von der Garde und andere Husaren, auf ihrem Rückzuge hier durch. Sie hatten an hundert Wagen bei sich, auf denen sie zum Theil transportirt wurden. Man giebt ihre Anzahl auf 4000 an. Außer diesen waren die Durchzüge anderer, besonders Infanterie, wie bisher. d. 21. Sept.

Nach einem Artikel der heutigen Zeitung, Weißenfels d. 19ten heißt es: „General Lefebre hat bei Freyburg das Corps des General Thielemann angetroffen, hat es durch

das 7te Husarenregiment angreifen lassen, und ihm 7 bis 800 französische Kriegsgefangene wieder abgenommen, welche es gestern von Merseburg weggeführt hatte. Er verfolgt gegenwärtig den Feind, welcher nach Verlust vieler Mannschaft sowohl an Getödteten, als Blessirten und Gefangenen, eine ganz andre Richtung genommen zu haben scheint, als er diesen Morgen hatte. Man glaubt, daß er versuchen wird, Böhmen wieder zu gewinnen*).“ —

Es bestätigt sich das Gerücht, daß viele, von denen hier durchgebrachten Gefangenen wieder in Freiheit gesetzt worden sind.

Der Herzog von Padua, welcher während des Waffenstillstandes in Leipzig sich aufhielt, ist wieder hier angekommen, auch heißt es, daß Ney nebst andern Generalen herkommen werde.

In Colditz, Borna und Zeitz sollen österreichische Truppen seyn und durchgehen.

Der Kronprinz von Schweden soll sein Hauptquartier von Dessau nach Jeßnitz verlegt haben.

d. 22. Sept. Die schon so oft erzählte Nachricht, daß

*) Der Bericht hat, wie viele französische Berichte, in sich selbst einen Widerspruch. Wenn man den Feind verfolgt, so muß man doch wissen, wohin er geht.

Wittenberg über sey, wird auch heute aufs neue wiederholt.

Die Thomaskirche wird ebenfalls zur Aufbewahrung der Blessirten ꝛc. ausgeräumt. Es sind daher nur noch die Nicolai- und Peterskirche für den öffentlichen Gottesdienst frei geblieben. — Zu Mittage gingen besonders viel Officiere, man sagt, der Generalstab von den Polnischen Regimentern, auf der Retirade durch.

Noch verbreitete sich heute das Gerücht, daß General Thielemann gefangen worden wäre *). — Die Bewegungen der Truppen waren stärker als gewöhnlich.

Heute trifft die Nachricht hier ein, daß Kaiser Napoleon den 20sten die Oesterreicher geschlagen und ihnen 19, andere sagen 40, Kanonen abgenommen habe; daß aber darauf die Russen und Preußen ihm entgegengerückt wären, und ihn aufs neue geschlagen hätten. Die eroberten 19 Kanonen wären ihm nicht nur wieder abgenommen worden, sondern noch 40 Kanonen dazu, andere sagen 60. Von seinen Garden habe er 40,000 M. verloren. Seine Niederlage wäre bei Außig ganz so wie die des Vandamme gewesen. Mit dem Rest seiner Armee habe er sich nach Pirna geworfen. — Auf der Elbe wären die Mützen und Casquets bis Dresden geschwommen. d. 23. Sept.

*) Hat sich nicht bestätigt.

Dabei wird noch gesagt, daß der franz. Gen. Souham mit 2 Compagnien Garden übergegangen sey.

General Thielemann soll sich bis Commern gezogen haben, woselbst sein Hauptquartier sey. Dagegen behaupten andre, er sey wieder in Zeitz.

Einige wollen wissen, daß Baiern von Frankreich abgegangen, und demselben den Krieg erklärt habe. Deshalb würden auch die zurückgehenden baierschen Officiere ꝛc. als Gefangene betrachtet.

Bei Großenhayn soll der König von Neapel und Macdonald mit dem Rest ihrer Truppen völlig eingeschlossen seyn.

d. 24. Sept. Die Gerüchte von der gelieferten Schlacht an der böhmischen Gränze hinter Pirna, und von dem baierschen Separatfrieden, werden fortgesetzt als wahr behauptet.

Früh verließen mehrere Hundert Mann Cavallerie die Stadt, welche in die Gegend von Schkeuditz gegangen seyn sollen, um daselbst zu fouragiren. Abends kamen sie, mit Heu ꝛc. beladen, wieder zurück. Ohne Schonung werden die umliegenden Dorfschaften sehr hart und gewaltsam behandelt.

Nachmittags hörte man bis zum Abend, von Zeitz und von Düben und Bitterfeld her, stark kanoniren. — Seit 8 Tagen sind 354 Soldaten bloß auf den Gottesacker begraben

worden. Von einigen Lazarethen werden sie anderswohin beerdigt.

Es heißt: Thielemann habe sich durch Meuselwitz nach Altenburg zurückgezogen. Nähere Berichte über die stattgehabte Affaire hat man noch nicht. d. 25. Sept.

Als ein noch unverbürgtes Gerücht ist die Sage zu betrachten, daß Ney mit einem gesammelten Corps von 30,000 M. von dem Kronprinzen von Schweden in der Gegend von Bitterfeld aufs neue geschlagen und nach Torgau zu gedrückt worden wäre.

Man will auch heute kanoniren gehört haben.

Aus Dresden kommt die Nachricht, daß sich die Franzosen wieder dahin zurück gezogen haben, daß dagegen die Oesterreicher ꝛc. aufs neue in Pirna eingerückt sind. Alle Pässe um Dresden sind gesperrt, der einzige nach Leipzig ausgenommen. — Am 24sten ist daselbst das franz. Magazin abgebrannt. Ein Verlust, der um so größer ist, da die Theurung und der Mangel sehr hoch steigt. Ein kleines Bündchen Heu kostet einen Zwanziger. d. 26.

Gegen Abend kamen zum Grimmaischen Thore herein mehrere Hundert Würtemberger. Die meisten hatten noch Gewehre, im Ganzen aber waren sie sehr mitgenommen, ohne Ordnung, viele völlig abgerissen ꝛc. Sie hatten mehrere Wagen mit Kranken bei sich, auch

stark mitgenommenes Vieh. Die Rückzüge der Franzosen waren heute weniger stark. Abends wurde eine bedeutende Anzahl französisches Militair einquartiert.

d. 27. Sept. Der Rath ließ heute durch gedruckte Zettel bekannt machen, daß vom 1. Octob. an, die Ausquartierung nicht mehr von den Quartierträgern, sondern bloß vom Quartieramt besorgt werden sollte. Er fordert daher die Quartierträger, die ihre Mannschaft wollen ausquartieren lassen, und die Wirthe, welche sie aufnehmen können und wollen, auf, sich an bestimmten Tagen zu melden.

Früh gingen die Würtemberger durch die Stadt zum Ranstädter Thore hinaus weiter. — Nach Eilenburg und Torgau zu ist ein bedeutendes Feuer bemerkt worden.

Das schon so oft eingenommene Wittenberg soll jetzt seit dem Donnerstage hartnäckig beschossen werden. Leute von Düben erzählen von großen Feuersbrünsten.

Der König von Westphalen soll Cassel verlassen haben. Ueber Braunschweig soll ein Corps Preußen nach Cassel vorrücken. Eisleben soll von ihnen besetzt seyn.

Reisende aus Wetzlar sagen, daß die Straße von Erfurt bis Frankfurt ungleich stärker noch als hier mit zurückziehenden Franzosen angefüllt sey, da über Halle, Magde-

burg ꝛc. eben so starke Züge gehen, die sich mit denen von hier vereinigen.

Gen. Thielemann soll wieder vorwärts gehen, und die Franzosen sollen sich zurückziehen. Ueber die Vorfälle, welche nach Dessau zu geschehen seyn sollen und noch geschehen, weiß man zur Zeit noch nichts bestimmtes.

Man hat heute aufs neue von Wittenberg und von Zeitz her kanoniren gehört. — In mehrern nahen Oertern, als in Wolkwitz und auf den Dörfern diesseits Schkeuditz, haben sich Kosaken sehen lassen. In Leipzig selbst blieb es, die gewöhnlichen Durchzüge der Retirirenden abgerechnet, ruhig. d. 28. Sept.

Es verbreitet sich das Gerücht, Thielemann habe den General Lefebre bis Weißenfels zurückgeschlagen. Dies wird dadurch wahrscheinlich, daß mehrere Reisende wieder zurück gekommen sind. d. 29.

Nach Bautzen zu, in der Gegend von Bischofswerda, soll neuerdings wieder ein Treffen zum Nachtheil der Franzosen geliefert worden seyn. Napoleon sey abermals nach Dresden zurück gekommen. In der letzten Nacht sind einige sechs- und achtspännige Wagen durchgegangen.

Bei Dessau sollen die Franzosen vorwärts gehen.

In der letzten Nacht sind die angeschla-

genen Zettel, Tagsbefehle und dergl. von den Straßenecken abgenommen worden.

Nachmittags verbreitete sich das Gerücht, daß von Dresden her ein starkes Corps Franzosen sich nähere. Auch trafen Abends um 6 Uhr an 1000 Mann ohngefähr, größtentheils Infanterie, ein, welche unter Commando des Herzogs von Ragusa (Marmont) stehen, der zugleich mit angekommen ist. Diese Truppen waren nicht desorganisirt. Außer denen, die hier ankamen, sollen noch 3000 auf den Dörfern liegen.

Man sagt zugleich, daß der Kaiser Napoleon, der König von Sachsen, der König von Neapel ꝛc. nebst einer Menge Marschällen, und mehr als 2000 Officieren hierher kommen würden. Abends war vor dem Thomäischen Hause, wo der König von Sachsen gewöhnlich logirt, doppelte Wache.

Es geht die Sage, daß zwischen Freiberg und Nossen ein Treffen zum Nachtheil der Franzosen wäre geliefert worden. Einige wollten sogar wissen, daß Dresden von den Russen und Preußen eingenommen worden wäre *), auch daß Meißen wegen einer daselbst vorgefallenen Affaire sehr gelitten habe.

d. 30. Sept. Jenseits der Saale bei Merseburg ꝛc. soll sich eine Armee von 70 bis 80,000 M. Russen und Preußen festsetzen.

*) Die Folge widerlegt es.

Früh bekam die Bürgergarde die Ordre, sich zu dem Empfang des franz. Kaisers um 8 Uhr zu versammlen, wurde aber wieder entlassen, mit der Weisung, sich auf den ersten Trommelschlag sogleich zu stellen. Die Wache am Thomäischen Hause blieb den ganzen Tag, der Kaiser selbst erschien aber nicht. Wie es heißt, haben Couriere von hier, von Düben etc. ihn in Wurzen gesucht, haben ihn aber nicht angetroffen.

In der Gegend von hier nach Wurzen sollen an 30,000 Mann theils bivouakiren, theils in den Dörfern liegen. Im Gottesacker der Kohlgärten war eine große Menge Vieh aller Art eingesperrt.

Nach Aussage französischer Officiere will Napoleon von hier aus nach Berlin gehen.

Von Dessau soll sich der Kronprinz von Schweden wieder zurück gezogen haben, und die Franzosen wären daselbst eingerückt. Einige bringen dagegen die Nachricht, daß der Kronprinz von Schweden sein Hauptquartier in Eisleben habe. — Die Belagerung von Wittenberg soll aufs neue aufgehoben seyn.

Ungeachtet für den König von Neapel, für Berthier etc. Wohnungen bestellt sind, so ist doch noch keiner von ihnen hier eingetroffen. Eben so wenig Napoleon selbst, der sich noch in Dresden aufhalten soll. Auch die auf den Dörfern und in Bivouaks liegenden Truppen, d. 1. Oct.

D

welche sehr zerstörende Maaßregeln nach den allgemeinen Klagen der Landleute ergreifen, bleiben noch auf Ordre liegen.

Marschall Ney, heißt es heute, soll bis Delitzsch zurückgeworfen seyn. In Cassel soll Czernitscheff mit 5000, nach andern mit 20,000 Russen eingerückt seyn.

d. 2. Oct. Nach dem heutigen Leichenzettel sind vom 25. Sept. bis zum 1. Oct. 502 Soldaten auf den Gottesacker begraben worden.

Von Ney sagt man heute, er sey in Dessau eingeschlossen. — Zum Petersthore sind einige ganz frisch Blessirte auf Tragen eingebracht worden. — Uebrigens sind die Gerüchte sehr ungewiß und dagegen die Erwartungen sehr hoch gespannt. — Sämmtliche Posten sind gesperrt.

Von den Sachsen sollen sehr viele übergehen, namentlich ist dies von einem Bataillon vom Regiment König Infanterie geschehen. — Deshalb hat der König ein Manifest erlassen, worin er sich über die abweichenden Gesinnungen seiner Unterthanen beschwert, und sie auffordert, seinen gefaßten Grundsätzen und Entschließungen, denen er nicht entsagen würde, ebenfalls treu zu bleiben ꝛc.

d. 3. In Halle soll durch öffentlichen Anschlag die Einnahme Wittenbergs bekannt gemacht worden seyn und heute gefeiert werden *).

*) Hat sich nicht bestätigt.

Von österreichischer Seite soll unterm Fürsten Schwarzenberg über Gera und Altenburg eine Armee von 80,000 Mann sich nähern. General Platow steht mit mehrern tausend Kosaken, wie es heißt, schon in Altenburg. Man erwartet daher in den nächsten Tagen wichtige Vorfälle in hiesiger Gegend.

In der Lausitz, sagt man, ist vom Könige von Preußen bereits eine Landwehr organisirt worden, welche jedoch nicht gegen den Feind ausrücken, sondern bloß zur Vertheidigung der Städte rc. dienen soll.

In Holland, wollen einige wissen, sollen die Engländer gelandet seyn. — Ganz Illyrien wäre im Aufruhr.

Die heute hier durch retirirenden Franzosen, wobei viele Italiener sich befanden, waren sehr zahlreich.

Die Bewegungen der hiesigen Truppen waren schon vom Morgen an sehr groß. Zum Hallischen Schlage hinaus gingen mehrere tausend nebst Geschütz, an 20 Stück. Es heißt, daß zwischen Wittenberg und Torgau die Schweden über die Elbe gegangen wären. — Die Oesterreicher haben sich über Altenburg wieder zurück gezogen, woselbst gegenwärtig Franzosen stehen. Das gestrige Gerücht vom General Platow war also zu voreilig. d. 4. Oct.

d. 5. Oct. Man hat Vor- und Nachmittags nach Düben zu kanoniren gehört, auch nach Torgau hin, wie andre sagen. Hier waren die Bewegungen der Truppen ebenfalls lebhaft. — Manche wollen sagen, Napoleon selbst sey persönlich in hiesiger Gegend und führe das Commando.

Große Haufen Blessirter und Versprengter gingen durch.

d. 6. Durch den Uebergang der Russen und Preußen über die Elbe in der Gegend bei Pretzsch und zwischen Dessau und Magdeburg soll Ney in die Gefahr gekommen seyn, völlig eingeschlossen zu werden, deshalb habe er sich schnell zurück ziehen müssen. Er soll gestern Abends hierher gekommen seyn, wäre aber auch wieder sogleich abgereist, es heißt nach Eilenburg.

In der heutigen Zeitung befindet sich das Manifest des Königs von Sachsen an seine Unterthanen, dessen Inhalt oben angezeigt ist, d. d. Dresden den 27. Sept.

d. 7. Nach den Bewegungen der Truppen, nach den verschiedenen Gerüchten ꝛc. hätte man gestern mehr erwartet, als bereits geschehen ist.

Heute Vormittags zogen zwei Regimenter würtembergische Cavallerie, welche hinter Gohlis nach Schkeuditz zu gelegen hatten, wieder hierdurch zurück zum Grimmaischen

Thore hinaus. Auch andere Truppen gingen durch, einige sagen vom Corps des Lefebre, andre vom Corps des Augerau, welches bisher als Observations-Corps bei Würzburg gestanden hat.

Man sagt, daß die Preußen und Russen bei Eilenburg stehen. Auch wollen einige wissen, daß Napoleon in Taucha sey. Bey Schönfeld haben sich die Franzosen gesammelt und in der Nähe der Kohlgärten ist ein Bivouak, wodurch die Bewohner sehr leiden.

Zu Dresden soll Napoleon einen Kriegsrath mit seinen Marschällen und Generalen gehalten, und sie um ihre Meinung über das Ganze befragt haben. Sämmtlich sollen sie ihm angerathen haben, sich an den Rhein zu ziehen, dort eine neue Armee zu sammlen und sich da dem Feinde entgegen zu setzen. Darauf soll er erwiedert haben, daß, wenn sie nicht mehr Vertrauen hätten, sie sämmtlich nach Frankreich gehen möchten; er würde wissen, den Feind allein zu schlagen.

Seit einigen Tagen sah man am Thomäischen Hause keine Wache, jetzt ist sie wieder da.

Der ganze Tag war sehr unruhig. Man hörte selbst in der Stadt die Kanonenschüsse, und Nachrichten liefen abwechselnd ein, daß einmal die, das andremal jene Parthei sich zurückgezogen habe, oder vorgerückt sey. d. 8. Oct.

Am bestimmtesten blieb die Nachricht, daß bei dem Dorfe Lindenthal (nach Landsberg zu) eine Hauptattaque vorgefallen wäre. Ferner hieß es, daß in Eilenburg, Wurzen, Grimma Russen und Preußen eingerückt wären. Der Tag endigte sich jedoch ohne einen auffallenden Erfolg.

d. 9. Oct. Am Morgen und fast den ganzen Vormittag kamen franz. Truppen hierher, oder gingen durch. Nach den heutigen Zeitungen haben sich bei Erfurt 20,000 M. gesammlet, und das Corps des Augerau nähert sich über Jena. Zu den erstern sollen die heute angekommenen Truppen gehören, welche größtentheils aus den Versprengten und Ausreißern zusammengebracht seyn sollen.

Die Russen sollen sich wieder nach Delitzsch zurückgezogen haben. Dagegen behauptet man durchgängig, daß über Altenburg an 30,000 Oesterreicher sich nähern, welche schon bis Zwenkau streifen sollen. — Von Gefechten hörte man den Tag über nichts. Die Zahl der seit 8 Tagen begrabenen Soldaten war heute 642.

d. 10. Die gestern durchgegangenen Truppen sol- 15,000 Mann, andere sagen weniger stark gewesen seyn. Sie haben sich nach Düben gezogen. Eben die Richtung nahmen die, welche heute ihnen nachgingen. Indeß wurde die Bewegung der Truppen zu Mittage nach dem

Peterssthore hinaus ebenfalls stark. — Es heißt, die österreichische Armee hat sich bis Rötha genähert, und soll an 80,000 Mann stark seyn.

Man sagt, Napoleon sey in Eilenburg, und der König von Sachsen mit seiner Familie in Torgau. Am Thomäischen Hause war gestern keine Wache mehr. Napoleon soll in Dresden, so sagen einige, einen Congreß veranstaltet haben, wobei er freien Abzug mit seinen Truppen aus Deutschland als eine Friedensbedingung vorgeschlagen hätte; von den verbündeten Mächten wäre aber der Vorschlag verworfen worden.

Schon vom Morgen an hat man nach Düben zu kanoniren gehört. Abends kamen zum Petersthore herein viele Truppen wieder zurück.

An der Pleißenburg und andern Orten werden Erlen zu Pallisaden vor den Stadtthoren abgehauen. In den Kohlgärten, im Kuchengarten und andern Dörfern ist die Verwüstung sehr groß. Viele haben ihre Häuser gänzlich verlassen. — In der Stadt ist schon seit einigen Tagen ein bedeutender Mangel an Lebensmitteln, besonders an Brod, weil die Zufuhr rund umher abgeschnitten ist. Der gestrige Wochenmarkt befriedigte daher nur wenige, und das Erkaufte war theuer.

Heute wurde nach gewöhnlicher Art die Messe ausgelautet, welches eben so traurig als ihr Einlauten acht Tage vorher war. Auch die kleinste äußere Form fehlte ihr. Nirgends sind Meßbuden aufgebaut worden.

d. 11. Oct. Der Rath ließ durch gedruckte Zettel anbefehlen, daß das unterm 27sten Febr. d. J. erlassene Patent in Betreff der Räucherungen mit Mineralsäuren bei Strafe, in der jetzigen Jahreszeit besonders, zu befolgen sey; da die Anhäufung der Kranken in den hiesigen Militair-Hospitälern allzustark wäre.

Schon einige Tage daher wurde von einer großen Schlacht gesprochen, welche in hiesiger Gegend geliefert werden würde; allein bis jetzt ist noch nichts geschehen. Die Anstalten sind jedoch da, daß viel zu erwarten ist. Das Hinter- und Windmühlen-Thor ist verschlossen und mit Pallisaden versehn, welche auch an andre Haupt-Eingänge der Stadt kommen sollen. Durch die innern Thore sind Löcher für kleines Gewehr gemacht worden.

Mit jedem Tage steigt der Mangel an Lebensmitteln, so wie sich die Klagen der Landleute über Mißhandlungen und Gewaltthätigkeiten vermehren. — Was das Uebel noch vergrößert, ist das schon so lange anhaltende Regenwetter, wodurch die Wege grundlos werden.

Das sich herangezogene Corps des Augerau soll hinter Weißenfels von den Oesterreichern, die an 40,000 M. durch Gera, laut Nachrichten, gegangen sind, geschlagen worden seyn. Ein gleiches Schicksal soll Victor bei Freiberg gehabt haben.

Napoleon soll sich in Thallwitz bei Eilenburg aufhalten *). Der Kaiser Alexander und der König von Preußen sollen ihr Hauptquartier in Altenburg haben. Ueber Düben her sollen sich die Schweden und Preußen nähern.

In Dresden und dessen Gegend ist, wie es heißt, Marschall St. Cyr mit 10,000 M., manche vergrößern diese Zahl bis auf 20,000 M., zurückgeblieben.

Man spricht von einer Schlacht bei Colditz, welche ehegestern gewesen wäre, wobei Napoleon geschlagen worden sey. — In Erfurt sollen die Alliirten mit 13,000 M. eingerückt seyn. Den 10ten Abends wären auch in Dresden die Alliirten eingerückt **). d. 12. Oct.

Nachmittags kam Marschall Augerau (Herzog von Castiglione) mit einem Theil seiner Truppen hier an. Die Nachricht also, daß dies Corps von den Oesterreichern geschlagen worden wäre, ist ungegründet. Thiele-

*) Da Russen und Preußen in Eilenburg seyn sollen, so herrscht hier ein Widerspruch.

**) Diese Nachrichten haben keine Bestätigung erhalten.

mann, heißt es, sey wieder nach Zeitz zurück-geworfen worden, mit Verlust einiger hundert Mann und mehrerer Kanonen.

Einige wollen auch wissen, daß der Kronprinz von Schweden sich zurückgezogen habe und über die Elbe gegangen wäre. Gleichwohl sind die Kosaken noch in der Nähe, besonders von hier nach Halle hin.

Wittenberg soll aufs neue entsetzt und mit neuen Truppen versehen worden seyn.

Der König von Sachsen lebt jetzt mit seiner Familie in Wurzen im Hause des Kaufmanns Sommer. — Noch kommen in einzelnen Truppen des Tags Retirirende hier durch, ihre Anzahl ist jedoch jetzt weniger groß.

d. 13. Oct. Unruhiger und von größerer Vorbedeutung war bisher noch kein Tag als der heutige. Die Truppenbewegungen waren von früh an groß. Besonders aber gingen die zum Corps des Augerau gehörigen Truppen von 12 bis gegen 3 Uhr hier durch. Späterhin kam Geschütz durch die Gerbergasse herein und ging zum Grimmaischen Thore hinaus. Bis spät Abend währten die Züge der Truppen her und hin.

Von außen her hat man über die Stellung der Armeen wenig Nachricht, da die Communikation der Oerter gehemmt ist. Indeß heißt es, daß die Armee der Alliirten über Altenburg, Borna, Zeitz ꝛc. ihre Richtung nach

Leipzig zu nimmt. Auch sagt man, daß in Borna Erzherzog Carl seyn und das Hauptcommando über die Armee führen soll *). Am unbestimmtesten ist man vom Kronprinz von Schweden und von der Stellung seiner Armee unterrichtet.

Um 4 Uhr hörte man nach Borna hin die Kanonade sehr deutlich, welche sich bis Lützen hindehnte. — Der Tag endigte mit großer und banger Erwartung.

Ein merkwürdiger Tag. Von früh an fielen einzelne Schüsse; indeß verging der Vormittag ohne ernstere Auftritte. Es verbreitete sich gegen 9 Uhr das Gerücht, daß Napoleon und der König von Sachsen hierher kämen. Dies geschah zu Mittage. Der König wohnt mit seiner Gemahlin und Tochter im Thomäischen Hause, der franz. Kaiser in der Feuerkugel. Letzterer hat sich jedoch gleich aufs Pferd gesetzt und ist vors Grimmaische Thor geritten, woselbst er in der Nähe des Rabensteins an einen Tisch sich gesetzt, gegessen und seine Befehle ertheilt hat, eben als die Kanonade sehr ernsthaft zu werden anfing. Vom Mittage an dauerte sie bis in die Nacht, und war, so viel man beobachten konnte, von Liebertwolkwitz an bis hin nach Rötha. Ueber den Ausgang derselben wußte man Abends noch nichts bestimmtes. — Fast zwei Stunden dauerte der d. 14. Oct.

*) Hat sich als ungegründet befunden.

Durchzug von Cavallerie, welche durch die Gerbergasse zum Grimmaischen Thore hinausging.

Auch auf der Seite nach Halle hin soll es zu ernsthaften Auftritten gekommen seyn. Man will wissen, daß der Kronprinz von Schweden in Merseburg sein Hauptquartier habe, und daß Blücher über Cönnern ebenfalls mit einer bedeutenden Armee heranrücke. — Das Dorf Lindenthal soll im Feuer stehen.

Wie groß übrigens das Gedränge besonders nach dem Grimmaischen Thore hin war, läßt sich leicht denken. Das Hin- und Hersprengen der Soldaten, das Hereinbringen der Verwundeten, das Einherschleichen der Kraftlosen und Ermatteten und das Hin- und Herwogen der Einwohner, nebst den Bewohnern der Dörfer, welche in die Stadt flüchteten, war unbeschreiblich.

Da seit den Vorfällen bei Dresden am 26. und 27. August von französischer Seite nichts Bedeutendes über den glücklichen Erfolg ihrer Operationen mitgetheilt worden ist; so verdient folgender Bericht im heutigen Zeitungsstück bemerkt zu werden.

„Leipzig d. 13. Oct. — Unterdeß, bis ein officieller Bericht *) über die Vorfälle der letzten 8 Tage und der großen Ereignisse er-

*) Den officiellen Bericht sind die französischen Behörden dem Publikum schuldig geblieben.

scheint, welche eine nothwendige Folge des Operationsplans der französischen Armeen seyn werden, glaubt man durch Mittheilung folgender Uebersicht der Ungeduld des Publikums Genüge leisten zu müssen."

„Seit dem 8. Oct. war die französische Armee auf allen Punkten in Bewegung. Sie marschirte und manövrirte den 9. und 10. Oct. Den 11. Oct. vertrieb die französische Armee den General Langeron aus Düben, und den General Sacken aus Mokrehna. Sie bewirkte die Aufhebung der Belagerung von Wittenberg. Sie hob dem General Sacken ein Convoy von mehr als 300 Wagen mit Lebensmitteln und Munition beladen auf. Den 12ten bemächtigte sie sich aller Brücken und Brückenköpfe bei Wartenburg. Sie nahm mit Sturm die Muldenbrücke und die Stadt Dessau weg, und sandte ihre Tiraillenrs bis zum Brückenkopf der Elbe vor. Sie machte zu Dessau 2500 Gefangene, worunter 50 Officiers, alles Preußen vom Corps des Generals Tauenzien. Man bemerkte unter den Gefangenen eine große Anzahl von Kosaken, welches selten vorfällt. Das Bataillon der Rache ist vernichtet; man hat ihm seine beiden Kanonen abgenommen."

„Die französische Armee hat den Fürst Moriß von Lichtenstein und den General Thielemann geschlagen, und sie am 10. Oct. gezwun-

gen, die Position von Naumburg, welche sie eingenommen hatten, zu verlassen. Sie hat dem Feind eine gute Anzahl Gefangener abgenommen und das Schlachtfeld mit seinen Todten bedeckt. Bei diesem Gefecht hat die franz. Cavallerie die Elite der feindlichen Cavallerie über den Haufen geworfen. Am 10ten hat ferner die franz. Armee bei Borna Vortheile über das Corps des Generals Lichtensteins erfochten und Gefangene gemacht."

Wie hoch der Mangel an Lebensmitteln mit jeder Stunde gestiegen ist und noch steigt, beweisen die lauten Klagen der Einwohner und das stürmische Schreien der Soldaten nach Brod. Die Kanne Butter wurde mit 2 Thlr. verkauft. — Auch ließ heute der Rath anbefehlen, daß jeder Bewohner bei strenger Ahndung im Fall des Nichtgeschehens angeben soll, was er an Brod, Mehl, Branntwein ꝛc. hat.

Abends war der Himmel gegen Südost und Nordwest geröthet. Die Wachfeuer allein konnten diese Röthe nicht bewirken. Man spricht von mehrern Dörfern, welche im Feuer stehn. Was diese Szenen noch furchtbarer machte, war der heftigste Sturm mit Hagel und Regen verbunden, welcher fast die ganze Nacht hindurch wüthete. Er riß da und dort Feueressen nieder und deckte Häuser ab.

Kaiser Napoleon hat nicht in der Stadt, sondern in den Kohlgärten auf dem Gute des

Hrn. Kaufmann Vetters sein Nachtlager gehalten.

Die ängstliche und höchst gespannte Erwartung, mit welcher man dem heutigen Tage entgegen sah, wurde nicht erfüllt. Man mußte glauben, daß mit dem frühesten die wichtigsten Ereignisse anfangen oder vielmehr fortgesetzt werden würden; allein der Tag verging, ohne daß sich die gestern angefangene Schlacht erneute. Dadurch ist das steigende Elend der Stadt nicht erleichtert, sondern nur verlängert worden. Ein schreckliches Gewühl von Soldaten beunruhigte den Tag über die Stadt und erlaubte kaum den Bewohnern, die Verwüstung der vorigen Nacht zum Theil in Augenschein zu nehmen. Außer den Zerstörungen in den Dörfern sieht man schon die nahen Umgebungen der Stadt verödet und verwüstet. Die Pappelalleen außerhalb der Stadt sind größtentheils niedergehauen, selbst in den Vorstädten sind Zäune niedergerissen. d. 15. O.

Ueber die Pläne der Alliirten ist man eben so uneinig, als man arm an zuverlässigen Nachrichten ist. Man sagt, daß sie gestern und in der Nacht einige Vortheile über die Franzosen erhalten und ihnen einige Tausend Gefangene nebst 10 Kanonen abgenommen hätten. Gleichwohl sollen sie sich zurückgezogen haben, einige sagen nach Grimma, andere nach Lützen zu.

Noch andere wollen wissen, daß durch Parlamentairs von den Russen und Preußen der franz. Kaiser aufgefordert worden wäre, die Stadt Leipzig bis übermorgen zu verlassen. Dagegen bringen manche die Sage vor, daß der König von Neapel nebst Macdonald über die Elbe gegangen wären, um nach Berlin vorzudringen.

Vom 9. bis 15. Oct. sind 718 Soldaten bloß auf den Gottesacker beerdigt worden.

d. 16. Oct. Wer vermag den heutigen Tag mit allen seinen Schrecknissen zu schildern? Vormittags um 9 Uhr fing nach Südost hin die heftigste Kanonade an. Da der Wind aus Mittag kam, hielt man sie für ganz nahe, und Bestürzung und Angst ergriff die sämmtlichen Bewohner. Alle Gewölbe und Läden wurden verschlossen.

Um 10 Uhr erhob sich eine noch stärkere und noch nähere bei Lindenau. Sie war eben so heftig als anhaltend, denn bis Abends um 6 Uhr währte sie. Selbst das Kleingewehrfeuer hörte man in der Stadt sehr deutlich. — Während dieser Kanonade ließ dagegen die erstere mehr nach, oder entfernte sich, und es verbreitete sich Nachmittags das Gerücht, Napoleon habe bei Liebertwolkwitz und Wachau die Oesterreicher und Russen geschlagen, habe 10,000 Gefangene gemacht und an Todten und Verwundeten

würden auf 30,000 M. angegeben. Da Nachmittags um 4 Uhr mit den Glocken gelautet wurde, so bezog man dies auf den Sieg der Franzosen. Andere sagten, der König hielte seine Messe.

Furchtbar war das Schreckliche des Ganzen. Der Donner der Kanonen, das Lauten der Glocken, das Hin- und Herjagen und Rennen auf den Straßen, welche gedrängt voll waren, betäubte das Ohr und machte die Erwartung, in der man auf den Ausgang seyn mußte, noch ängstlicher. Dazu kamen Nachmittags noch die erschütterndsten Anblicke der Verwundeten, welche in die Stadt gebracht wurden. — So endigte sich der Tag und eine dumpfe Stille der Nacht beschloß die schrecklichen Szenen.

Der gestrige Tag soll den Franzosen auf 13,000 Mann Todte und Verwundete gekostet haben. d. 17. Oct.

Das Lauten der Glocken ist eines vermeinten Sieges wegen anbefohlen worden, da bei Liebertwolkwitz die Oesterreicher zurückgedrängt worden sind; allein sehr bald ist der Befehl gegeben worden, mit dem Lauten aufzuhören, weil die Franzosen auf mehrern Punkten haben retiriren müssen.

Am heutigen Tage erwachte man mit neuer angstvoller Erwartung, daß die furchtbaren Szenen sich eben so wie gestern erneuern

würden. Es verging jedoch der Morgen ruhig, obgleich des Nachts da und dort Schüsse gefallen waren. Vormittags um 9 Uhr aber erhob sich eine Kanonade nach Norden hin, wo es hieß, daß die Schweden und Preußen stünden. Sie war nahe und heftig, aber nicht anhaltend. Auf einmal erhob sich das Gerücht, die Schweden wären nicht weit vor dem Hallischen Thore und die Franzosen im vollen Retiriren. Das Volk strömte in Masse zu den Thoren herein, die Franzosen suchten offene Häuser zu gewinnen und bald darauf wurden die innern Stadtthore gesperrt. Niemand außer dem Militair wurde aus den Vorstädten hereingelassen. Was mußte man also nicht erwarten? Gleichwohl ließ nicht nur die Kanonade nach, sondern die Thore wurden auch für die Fußgänger wieder frei. Uebrigens blieben sie den ganzen Tag über zu.

Da der Nachmittag verging, ohne daß in der Stadt etwas vorfiel und keine Kanonade mehr gehört wurde; so entstanden mancherlei Gerüchte von Unterhandlungen zwischen den Kriegführenden. Worin sie bestanden, darüber waren die Meinungen und Nachrichten sehr verschieden und unbestimmt. Z. B. Kaiser Napoleon hätte freien Abzug verlangt bis Erfurt; Leipzig solle neutral, und die Festungen Torgau und Wittenberg in seinem Besitz bleiben und dergl. mehr.

Der Mangel an Lebensmitteln, besonders an Brod, steigt zu einer furchtbaren Höhe. Mit Lebensgefahr haben sich die Bewohner auf die Dörfer, welche von den Allirten besetzt sind, gewagt, z. B. nach Zschocher; allein viele sind nicht wieder zurückgekommen. Das Geschrei nach Brod ist allgemein und das Betteln der Franzosen um einige Bissen ist gränzenlos.

Die Zahl der Verwundeten, wovon die Stadt voll liegt, wird mit jeder Stunde größer.

Einer der schrecklichsten Tage für Leipzigs Annalen! — Der Morgen war still. Auf einmal verbreitete sich das Gerücht, welches mit allgemeinem Entzücken angehört wurde, daß die Franzosen noch den Vormittag die Stadt ohne Widerstand räumen würden. Es geschähe in Folge der gestern abgeschlossenen Convention. Wie sehr aber wurde man wieder aufgeschreckt, wie hoch stieg die neue Angst, die neue Erwartung der Dinge, welche endlich noch kommen würden, als um 9 Uhr sich wieder die heftigste Kanonade nach Süden hin hören ließ. Da der Wind aus Abend immer heftiger wurde, so konnte man nicht genau unterscheiden, von welcher Gegend der Schall herkam. Ungleich bestimmter wurde aber die Kanonade nach Norden zu dicht vor der Stadt, wo die Parthe fließt. An ihrem diesseitigen d. 18. Oct.

Ufer hatten die Franzosen da und dort, z. B. im Löhrschen Garten, im Garten der blauen Mütze ꝛc. Kanonen aufgepflanzt.

Indem dies vorging, füllten sich die Straßen der Stadt nach dem Ranstädter Thore zu immer mehr mit Franzosen an, welche theils zu Wagen, theils zu Pferde und zu Fuße vorwärts eilten. Sie retiriren *)! hieß es auf einmal, und da das Gedränge ums Thor wegen des Zusammenflusses derer, welche zwischen der Stadt und Vorstadt gingen, immer stärker wurde, und die Kanonade nicht nur mit gleicher Heftigkeit fortdauerte, sondern auch das Kleingewehrfeuer sehr stark und deutlich gehört wurde; so mußte die Meinung, daß die Stadt mit Sturm eingenommen werden würde, besonders bei den Bewohnern in der Nähe des Hallischen Thores, immer mehr zur Gewißheit werden. Mit jeder Minute stieg die Angst. Die Kugeln sausten durch die Luft und schlugen hie und da in die Häuser der Stadt. Man schrie, auf dem Brühl sey Feuer. Voll von Erwartung der nahen schrecklichen Zukunft flüchteten die Bewohner theils in Keller, theils in andere tiefliegende Gewölbe und Behältnisse.

So verging der Mittag, ohne daß sich andre Ereignisse zeigten. Die Kanonade nach

*) Schon die Nacht zuvor hatte sich die Retirade der Franzosen angefangen.

Süden hin schien aufzuhören. Nur die Kanonade hinter dem Hallischen Thore blieb lange noch heftig, so wie das Kleingewehrfeuer, bis sich der Abend näherte, wo es sich ebenfalls zu entfernen schien. Gleichwohl hörte man noch spät hin Schüsse fallen. Man sah sofort eine Menge schwer Verwundeter hereinbringen, auch wurden die hereinkommenden Franzosen noch spät einquartiert. Sonach endigte sich der Tag wieder für die Bewohner, ohne über ihr endliches Schicksal Auskunft zu erhalten. Nur der vormittägige bedeutende Abzug der Franzosen bewies, daß eine Veränderung nahe sey. Wie sie geschehen würde, blieb noch ein furchtbares Räthsel.

Außer denen schon auf mehrern Dörfern entstandenen Feuersbrünsten, war heute auch das nahliegende Vorwerk Pfaffendorf, wo bisher ein Lazareth war, ferner das eine halbe Stunde entfernte Dorf Schönfeld abgebrannt. Am letzten Orte sollen französische Officiere selbst die Scheunen angezündet haben. Sämmtliche Herrngebäude, nebst der schönen Kirche, den Pfarr- und Schulgebäuden, der Mühle und andern sehr ansehnlichen Gutsgebäuden, deren Besitzer Bewohner Leipzigs sind, wurden ein Raub der Flammen. Nur einige Häuser sind vom ganzen Dorfe geblieben *).

*) Durch Einwerfen englischer Brandracketen soll das Feuer in Schönfeld zuerst entstanden seyn.

d. 19. Oct. Die fortdauernde Angst, in welcher Leipzigs Bewohner schon so lange gelebt hatten, der herrschende Mangel, die Theurung und andre drückende Beschwerden, brachten endlich die verschiedensten Stimmungen, Wünsche, Hoffnungen, Urtheile und Erwartungen hervor. Manche gaben alle Hoffnung auf Erlösung auf, andere fürchteten den gänzlichen Untergang der Stadt. — So war die furchtbare Nacht vergangen und so erschien der Morgen dieses Tages, der nothwendig neue Schrecknisse mit sich bringen mußte: denn unmöglich konnte es so bleiben, wie es bisher gewesen war.

Mit dem frühsten ließ sich schon der Kanonendonner aufs neue gegen Morgen und Mittag zu hören. Immer näher kam er der Stadt. Dabei füllten sich ungleich zeitiger als gestern die Straßen der Stadt nach dem Ranstädter Thore zu immer mehr und mehr mit Franzosen an. Wagen aller Art gingen fort. Allein bald wurde der Drang der zu-

Auch die noch übrig gebliebenen Häuser sind größtentheils zerstört und verwüstet. — Ungleich schauderhafter aber ist der Brand des Vorwerks Pfaffendorf, weil an 300, manche sagen sogar 800, Kranke und Verwundete dabei jämmerlich umkommen mußten. Ungeachtet des heftigsten Donners der Kanonen hat man dennoch das Brüllen der Unglücklichen gehört.

sammenströmenden Menge der Pferde und Wagen so groß, daß es halbe Stunden lang währte, ehe die große Masse sich um einige Schritte weiter bewegen konnte. Theils war das Thor zu enge, theils war das Zusammentreffen der Wagen und Menschen, welche zwischen der Stadt und Vorstadt, vom Petersthore und vom Hallischen Thore herkamen, viel zu groß, um auf dem schmalen Ranstädter Steinwege schnell fortkommen zu können, besonders wegen mehrerer daselbst befindlichen Brücken *).

Während dieser Erscheinungen und der stärker werdenden Kanonade, wobei da und dort Kugeln in die Häuser der Stadt fielen, war 10 Uhr herangekommen. Bald darauf kam Kaiser Napoleon zu Pferde, in Begleitung des Königs von Neapel, der Generalität und eines Theils reitender Garden, die Hainstraße herab. Die gedrängte Menge mußte für ihn Platz machen und so gelangte er bis in die Nähe des Ranstädter Thores. Allein hier, wo Wagen an Wagen durchs Thor hin stand und der kleinste Raum mit Menschen angefüllt war, sah er sich genöthigt umzukehren. Er ritt mit seiner Begleitung zurück durch die Fleischergasse zum Petersthore hinaus.

*) Das größte Hinderniß hatte, wie man nachher sahe, das Fortschaffen der großen Menge Kanonen, Munitions- und Pulverwagen verursacht.

Von nun an wurde das Getöse, das Schießen des großen und kleinen Geschützes immer stärker, besonders nach dem Grimmaischen und Petersthore zu. Wie hätte nun noch ein Zweifel übrig bleiben können, daß nicht die Stadt selbst angegriffen würde?

Ueberall waren die Menschen nicht nur in die Häuser geflüchtet, sondern suchten größtentheils Schutz in den untersten Behältnissen. Die Straßen waren von Einwohnern leer. Es herrschte eine Zeitlang in den Straßen eine öde Stille, die nur durch das Flüchten und Schreien der Franzosen und durch das Brüllen des Geschützes unterbrochen wurde. Aber um so furchtbarer war das Sausen der Kugeln und das Einschlagen derselben in die Häuser der Stadt *).

So schrecklich aber auch diese Augenblicke waren, so sehr man noch das Aergste fürchtete; so ergriff doch jetzt (wie dies gewiß bei Tausenden der Fall war) auch den Zaghaften die Hoffnung auf eine baldige Aenderung der bisherigen Noth. Die Ueberzeugung mußte

*) Kaum hatte sich der Verfasser mit seiner Familie und Kindern, nebst den übrigen Familien im Hause in ein Gewölbe gerettet, als eine zwölfpfündige Kanonenkugel ein Stück vom Giebel des Seitengebäudes abriß und in den Hof niederschlug.

sich jedem aufdringen, daß ohne diese noch zu überstehende Gefahr keine Hülfe möglich war.

Die innigste Rührung und das höchste Dankgefühl gegen Gott muß und wird jedoch jeden ergreifen, der sich jener Angstminuten erinnert. Wie hätten sie sich nicht zu den qualvollsten Stunden verlängern können! Und doch blieben sie nur Angstminuten; denn verhältnißmäßig endigten sich die Gefechte in der Stadt selbst sehr geschwind. Nur in den Vorstädten, besonders vor dem Petersthore waren sie anhaltender und hartnäckiger. Unter andern hatten sich auf dem Grimmaischen Steinwege die Franzosen in einige Häuser geworfen und sich aus den Fenstern vertheidigt, wodurch allerdings der Kampf für die Bewohner umher gefährlicher geworden war.

Am meisten hätte man glauben sollen, daß in der Gegend des Ranstädter Thores der Streit in der Stadt anhaltend und heftig werden würde; allein dadurch, daß die Menge der in einander verfahrnen Wagen den Ausgang versperrte, war für die Franzosen keine andre Rettung möglich, als sich zu ergeben. Dies geschahe denn auch in wenig Minuten. Ein trotziger Widerstand wäre hier ganz zwecklos gewesen.

Was die Angst während des gegenseitigen Kampfes noch vergrößerte, war das von einigen Orten her entstehende Geschrei: Feuer!

Da jedoch die Bewohner nach bald beigelegtem Kampf im Stande waren, sich näher von der Gefahr einer entstandenen Feuersbrunst zu unterrichten und zu Hülfe zu eilen; so ging auch diese Gefahr glücklich vorüber. In der ganzen Stadt und Vorstadt ist an keinem Orte ein Brand zum Ausbruch gekommen.

Und so hatten denn die Truppen der verbündeten Mächte schon um 1 Uhr Mittags die Franzosen völlig aus der Stadt vertrieben *). Die Straßen waren bald von den Siegern angefüllt, und nicht lange darauf erschienen mehrere von ihren hohen Anführern selbst. Ein lautes Jubelgeschrei stieg von Tausenden gen Himmel, begleitet von dem Dankgebete der andern für die so schnelle und wunderbare Errettung!

Auf die Art endigte sich der Tag, der, so lange Leipzig gestanden hat und noch stehen wird, einer der merkwürdigsten bleibt. Erst nachher wurde die Gefahr, in welcher die Stadt gewesen war, recht sichtbar. Unter andern soll der Herzog von Padua Pech requirirt ha=

*) Bemerkenswerth ist es, daß es der 18. Oct. war, an dem die Franzosen vor 7 Jahren, nach der Schlacht von Jena, zuerst als stolze Sieger in Leipzig einrückten; und daß jetzt dieser 18te Oct. der Tag war, bis zu welchem sie sich noch in Leipzig hatten halten können. Den 19ten wurden sie vertrieben.

ben, um wahrscheinlich die Vorstädte in Brand zu stecken, und dadurch den Rückzug der Franzosen zu decken. Das muthige Vordringen der Alliirten habe ihn jedoch daran verhindert.

Ueberhaupt darf man bei dieser mit Sturm geschehenen Einnahme der Stadt nicht vergessen, wie groß das Glück war, daß die Bestürmung derselben nicht des Nachts geschah, und daß die Sieger menschlich dachten und handelten. Wer denkt hiebei nicht an die Gräuelthaten der im Jahr 1806 geschehenen Einnahme von Lübeck! Vergleicht man beide mit einander, dann darf man die hie und da in den Vorstädten entstandenen Unordnungen, welche bei einer so großen Volksmasse unvermeidlich sind, gar nicht in Erwägung ziehn.

Am meisten waren diese Unordnungen aus Mißverständnissen entsprungen. Die hungrigen und ermatteten Krieger erwarteten mit Recht Labung und Sättigung, die man ihnen gewiß mit der größten Bereitwilligkeit dargebracht hätte, wenn nicht Noth und Mangel aller Art bis auf den höchsten Grad gestiegen wäre. Davon konnten sich jene in den ersten Augenblicken vielleicht nicht sogleich überzeugen, und hielten das für Verweigerung, was doch geradehin Unmöglichkeit war. Leipzig steht mit Recht in dem allgemeinen Rufe der Mildthätigkeit und Wohlthätigkeit, und verläugnete gewiß auch in diesen Stunden seinen

Charakter nicht. — Sehr viele Familien hatten mehrere Tage lang keinen Bissen Brod, und so fehlte es verhältnißmäßig gerade an dem am meisten, was dem Soldat das Liebste seyn mußte, z. B. an Branntwein und Bier. Die Beckerladen waren mit Wachen besetzt, um gewaltsame Auftritte des Volks zu verhüten u. s. w.

Daß von Marodeurs und anderm schlechten Gesindel jene Unordnung für ihre raubsüchtigen Absichten benutzt wurde, läßt sich von selbst denken.

Vergangen war also auf die Art der ewig denkwürdige Tag, an dem besonders das zu bewundern war, daß überall, wo das Feuer gezündet hatte, die Gefahr wieder vorübergegangen war. Indeß sollten doch des Nachts darauf die Bewohner noch zu einer neuen Angst aufgeschreckt werden. So groß in und außer der Stadt auch die Volksmenge war, so herrschte doch des Nachts eine ernste tiefe Stille, welche in ihrer Feierlichkeit dem verflossenen Tage angemessen war. Allein nach Mitternacht erscholl auf einmal in den Gassen der ängstliche Zuruf: Feuer! Feuer! und der geröthete Himmel nach Westen hin bestätigte ihn leider als wahr. Es ist auf dem Mühlgraben, hieß es bald allgemein, also in der Vorstadt, durch welche die Retirade der Franzosen gegangen war.

Gar sehr stand zu befürchten, daß die Gefahr für die Stadt groß werden würde. Es fehlte an der nöthigen Hülfe und den Löschmitteln, die sonst in Leipzig mit musterhafter Schnelligkeit bei solchen Verfällen bei der Hand waren. Von den Thürmern wurde nicht gestürmt, wahrscheinlich, um die große Masse der in und um Leipzig befindlichen Kriegsschaaren nicht zu allarmiren; auch lagen Tausende, welche wochenlang Angst und Schrecknisse aller Art überstanden hatten, in tiefem Schlafe. Noch kam hinzu, daß der Steinweg, in dessen Nähe das Feuer war, von russischen Soldaten voll lag, und die Brücken, welche zu den Häusern des Mühlgrabens führen, fast sämmtlich abgebrochen waren. Es fehlte daher, wie gesagt, an hülfeleistenden Händen und Mitteln zu Tilgung des Feuers. Indeß, Dank sey es Gott, so nahe auch in der Gegend die Häuser beisammen stehen, auf welche der Luftzug hinging, so brannten doch nur einige Vorder- und Hintergebäude nieder. Das meiste trug wohl der Umstand bei, daß sich der Wind, welcher die Tage zuvor heftig gegangen war, in dieser Nacht völlig gelegt hatte. Wie das Feuer ausgekommen ist, weiß man nicht bestimmt.

Bedeutend sind allerdings die Unglücksfälle und Beschädigungen, welche Leipzig am 19. Oct. erlitten hat; allein denkt man sich die völlige Zerstörung und Verwüstung, der

die Stadt hätte ausgesetzt werden können, dann muß man dem Regierer der menschlichen Schicksale um so inniger danken, daß es bei diesen Unglücksfällen blieb. Mehrere Personen nämlich sind von Kugeln getroffen worden, und an den Wunden gestorben, andere sind beschädigt worden. Viele Häuser, besonders an den Ein= und Ausgängen der Stadt, sind von Kugeln durchlöchert, und durch das Sprengen der Brücke am Ranstädter äußern Thore völlig zerrüttet worden. Doch die nähere Schilderung der geschehenen Beschädigungen und Zerstörungen in den nächsten und entferntern Umgebungen von Leipzig soll weiterhin nachfolgen.

d. 20. Oct. Eher als heute war es nicht möglich, das in Augenschein zu nehmen, was am Tage zuvor geschehen und wie es geschehen war. Zudem fehlte es bei der zu großen Verwirrung, die noch allgemein herrschte, an sichern und treuen Nachrichten, wie die Einnahme der Stadt von Seiten der Alliirten und die Retirade der Franzosen zuletzt gewesen war. An diesem Tage war man jedoch im Stande, genauer zu sehen und zu hören.

Der erste Angriff war von den preußischen Truppen an der Ostseite der Stadt in der Nähe des Schönfelder Schlages, am Ausgange der Hintergasse, geschehen, woselbst mehrere Gärten sind, die von den Häusern

der Quergasse aufs Feld führen. Der an der Seite des obigen Schlages war zum Theil mit einem bretternen Zaune versehen. Durch diese Gärten, und durch ein daneben befindliches gewöhnlich verschlossenes hölzernes Thor, waren die Angreifenden zuerst gedrungen.

Von da aus war der Kampf durch die Hintergasse und Quergasse fortgesetzt worden, welcher dann am Gottesacker, auf dem Grimmaischen Steinwege und auf der Neu- und Johannisgasse ungleich heftiger geworden war. Die zerschossenen Fenster, die durchlöcherten Dächer und herabgestürzten Essen waren der deutlichste Beweis davon. Ueberhaupt sahen die Häuser von den unzähligen Flintenschüssen wie marmorirt aus.

Dadurch, daß dann auch von der Mittagsseite her bis zum Petersschlage hin mehrere von den Alliirten Truppen, Oesterreicher und Russen, eingedrungen waren, war der Kampf sofort allgemeiner geworden. Am hartnäckigsten und anhaltendsten war er vor dem Petersthore auf dem Roßplatze gewesen. Bis endlich auch von da aus die Franzosen in die Ecke an der Pleißenburg gedrängt worden waren, woselbst viele sich durch die dasigen Gärten zu retten gesucht hatten, auch zum Theil durch die Pleiße gewatet waren, um über die jenseitigen Wiesen nach Lindenau auf die Straße zu kommen, die für ihre Flucht

ihnen allein übrig blieb. Alle Ordnung hatte hier aufgehört, denn Infanterie und Cavallerte war in völlige Verwirrung gekommen. Von allen Seiten her hatten die Siegenden, schon als Meister der innern Stadt, sie bedrängt.

Man mußte überhaupt staunen über die ungeheure Menge von Wagen aller Art, welche von der Pleißenburg an bis hin zum Ranstädter Thore, und von da wieder auf der andern Seite bis über das Hallische Thor hin, zurückgeblieben war. Aber noch größer war das Staunen über die Kanonen, die hier in wilder Unordnung zwischen zum Theil noch ganzen, zum Theil umgestürzten und zertrümmerten Wagen standen. Ueber hundert hat man ihrer gezählt. Unzählig aber waren die Ober- und Untergewehre, Patrontaschen und dergleichen, welche überall wie hingesäet herumlagen.

Auf jeden Fall waren die Franzosen von den eindringenden Bundestruppen übereilt worden. Unmöglich hatte der enge Paß vor dem Ranstädter Thore (der engste um ganz Leipzig) die Masse von Geschütz, von Wagen, Pferden und Menschen fassen können. Dazu war noch gekommen, daß Napoleon auf seiner Flucht die steinerne Brücke am äußern Thore hinter sich hatte wegsprengen lassen. Eine Nothbrücke für schweres Geschütz war

nicht gleich herzustellen, und so war es dadurch völlig unmöglich geworden, jene Armee-Effekten weiter zu bringen.

Doch was war alles das gegen das weit Wichtigere, gegen die große Anzahl der Menschen, welche theils im Kampf, theils bei der Flucht ihr Leben eingebüßt hatten, oder im gräßlichen Streit mit der Liebe zum Leben, als Verstümmelte, ihrem schauderhaften Tode noch entgegen sahen. Die Feder zittert, da sie diese Anblicke schildern soll. Ueberall, in der Stadt selbst und in den Vorstädten, lagen, an dem einen Orte mehr an dem andern weniger, hingeopferte todte Menschen, ihrer Bekleidung größtentheils ganz beraubt.

Gräßlich waren die besonders entstellt, welche auf den Hauptstraßen von den hin- und herströmenden Menschenmassen, oder von Pferden theils zertreten, theils in Koth gestampft worden waren. Aber — sie hatten die Schrecken des Todes vielleicht schnell überstanden und achteten nicht mehr den Eindruck, den die Entstellung ihrer Leichname auf Lebende machen mußte. Tausendmal unglücklicher waren die, welche mit zerschmetterten Gliedern sich da und dorthin verkrochen hatten, und entweder mit stummen Schmerz, oder mit lauten Klagen ihrer Auflösung entgegen sahen. Manche suchten ihren brennenden Durst aus einem elenden Geschirr mit Wasser zu stillen,

andere nagten an einem Stückchen Brod, oder kauten Obst und andre Dinge zu Stillung des Hungers. Noch andere, von Krankheiten und völliger Entkräftung übermannt, lagen schaarenweise an den Häusern hingeschmiegt und erwarteten so ihr bevorstehendes Loos, oder suchten an einem dürftigen Feuer ihre schwindenden Kräfte zu stärken.

Unmöglich, geradehin unmöglich war es, diesen Unglücklichen Hülfe und Labung zu reichen; da ohnehin die Stadt mit einer übermäßigen Anzahl Verwundeter erfüllt war; da die Heerschaaren der Bundestruppen, ihrer fernern Bestimmung entgegen, durch die Stadt zogen und hier, so weit es möglich war, verpflegt werden mußten; da endlich auch Tausende von Gefangenen hier aufbewahrt wurden. An Mitleid fehlte es nicht, aber es fehlte durchaus an Mitteln, es befriedigen zu können. Die Einwohner selbst waren arm an dem, was ihnen jetzt höchst nothwendig war.

Daß man hie und da gab, was und so viel man geben konnte, wer wollte daran zweifeln? Allein so manche Scene fiel auch vor, wo man an eine gerechte Vergeltung früherer Verschuldungen denken mußte. Denn wenn auch die Sieger im Ganzen menschlich und schonend, ja sogar hülfreich gegen die Franzosen sich betrugen; so waren doch auch einzelne, welche sie fühlen ließen, was sie in Moskau,

in Lübeck rc., was sie selbst in unserm Lande gethan und verübt hatten. Daß dabei vielleicht der Unschuldige litt, wer konnte dies ändern?

Ja gewiß herzerschütternd waren! diese Scenen, welche noch durch andre Dinge in ihrer Widrigkeit vergrößert wurden. Die vielen todten Pferde, die ekelhaften Reste von geschlachtetem Vieh und dergleichen, welche neben den Todten und Verwundeten lagen, nebst den Trümmern von so verschiedenen Gegenständen, vollendeten das Grauenvolle des Ganzen.

Um so widriger mußten diese Erscheinungen seyn, da sie gerade in den Spatziergängen um die Stadt und in den schönsten Gärten, welche theils zur Zierde, theils den Bewohnern zur Erholung und Stärkung der Gesundheit dienen, am häufigsten waren. Wie sehr hatten die freundlichen Alleen und Spatziergänge gelitten *)! Sie sahen aus wie eine große Düngerstätte, von Unrath al-

*) Man muß es mit Recht dem in Leipzig gewesenen französischen Commandanten, Baron von Bertrand, nachrühmen, daß er durch öffentliche Befehle die Spatziergänge um die Stadt in ihrer Einrichtung zu erhalten suchte. Demohngeachtet litten sie da und dort. Als vollends dann die französische Armee sich in und um Leipzig zusammendrängte, wurden auch sie dem allgemeinen nichts schonenden Sturme Preis gegeben.

ler Art überzogen. Und doch haben diese verhältnißmäßig noch weniger gelitten, als die Gärten, in denen der erste Angriff geschehen und durch welche die Retirade der Franzosen gegangen war. Besonders war der schöne Löhrsche Garten entstellt worden, und am meisten hatte der Richtersche gelitten, weil über diesen die Retirade zuletzt fast ganz allein, wie ein reißender Strom sich ergossen hatte.

Dieser Richtersche, sonst Herrmannsche Garten hat nicht nur mit dem Ranstädter Steinwege eine gleiche Richtung nach Lindenau hin, weshalb er schon um deswillen zur Beförderung der Flucht von den Franzosen gewählt worden war, sondern sein Ruin war vorzüglich dadurch unvermeidlich geworden, daß Napoleon hinter sich die Brücke am äußern Thore hatte wegsprengen lassen. Durch diesen kaiserlichen Befehl waren nicht nur mehrere Häuser, zunächst das Juniussche Haus, die kleine Funkenburg und andere durchaus zerrüttet und zerstört, sondern Tausende zugleich von dem Augenblick an zu Opfern des Todes bestimmt worden, die für Napoleon schon geblutet hatten, oder noch bluten sollten. Mehrere verwundete französische Officiere, welche in der kleinen Funkenburg gelegen hatten, waren dabei umgekommen. Aber weit schrecklicher war eben dadurch die Noth

derer geworden, welche, wie er, ihr Heil in der Flucht suchen wollten oder konnten und von den Siegern mehr noch wie er gedrängt wurden. Diese Tausende waren nun gezwungen durch den Richterschen Garten sich durch zu zwingen. Aber welch' ein schrecklicher Erfolg! Welch ein Ausgang! Die wenigen Nothbrücken hinter dem Garten hatten die Menge nicht aufnehmen können, der Drang war zu groß; und so fanden Tausende ihr Grab in den Wellen, oder wurden von ihren eigenen Landesleuten niedergerissen und zertreten. So wie zum Theil an andern Orten die Gräben und Flüsse von todten Menschen und Pferden voll lagen; so war es vorzüglich hier hinter dem Richterschen Garten der Fall.

Als Nebensache muß man bemerken, daß die Stadt selbst, so wie die Vorstädte durch den angehäuften Koth und Unrath als ein großer Stall zu betrachten waren. An die sonst gewöhnliche Reinigung der Straßen hatte man theils während der Schlachttage nicht denken können, theils war man durch das unablässige Kriegsgetümmel des französischen Militairs daran verhindert worden. Um wie vielmehr hatte sich der Unrath bei der Bestürmung der Stadt und bei den zahllosen Truppenmärschen der verbündeten Armeen durch die Stadt angehäuft. — Allein eben dadurch wurde auch

der Gestank immer größer und für die Gesundheit gefährlicher.

Bei alle dem war es unmöglich, jetzt schon an die Reinigung der Straßen zu denken. Selbst die Todten blieben noch in der Stadt und in den Vorstädten liegen. Es fehlte an Menschen sowohl, als an Zugvieh. Jeder hatte alle Hände voll zu thun, theils für sich selbst, theils für die übermäßig starke Einquartierung die unentbehrlichsten Bedürfnisse herbei zu schaffen.

Jahrhunderte sind vergangen und Jahrhunderte werden wieder vergehen, ohne daß ein so großer Zusammenfluß von Hohen und Niedern aus allen Gegenden Europas in Leipzig gesehen worden war und gesehen werden wird, als dies der Fall an diesem Tage war. Der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oesterreich, der König und Kronprinz von Preußen und der Kronprinz von Schweden, nebst so vielen ausgezeichneten Generalen, waren jetzt hier in Leipzig, umgeben von ihren Heerschaaren. Sie hatte der so erhabene Zweck — Deutschlands Freiheit und Unabhängigkeit hier zusammengeführt. Ach wie so gern hätte man sich dem Gefühl der Hochachtung, der Bewunderung und des Danks ganz hingegeben, wenn nicht die geschlagenen Wunden noch zu neu und die Stunden der Gegenwart noch zu unruhig gewesen wären.

Doch gewiß, gewiß lag in der Brust eines jeden die frohe und dankbare Ueberzeugung von dem, was für Deutschland bereits geschehen war, und was nun noch geschehen würde.

Noch verdient mit Recht bemerkt zu werden, daß bei der ungeheuren Anzahl von Menschen, wenigstens keine bedeutenden Excesse in der Stadt selbst vorfielen. Ein Beweis, daß keine rohen Krieger zu uns gekommen waren, sondern Tapfere, die mit Muth und Entschlossenheit die Gefühle des Herzens, Mitleid, Theilnahme und Mäßigkeit in sich zu vereinigen wußten. Die spätesten Zeiten mögen den Ruhm aufbewahren, den sie sich so schön durch ihr Betragen erwarben. In einigen Stunden schon war das ohnehin äußerst wenige, was die Einwohner noch hatten, aufgezehrt; was hätte man nicht von der Unmäßigkeit verwilderter Menschen fürchten müssen?

Nachtrag.

Bis zum 20sten Oct. hatte der Verfasser sein Tagebuch fortgesetzt. Mit diesem Tage schloß er es, da die nächstfolgenden bis zu Ende des Monats fast durchgängig einen Charakter haben. Indeß würde vieles, was der Aufzeichnung werth ist, und mit den voranstehenden Nachrichten in zu genauer Verbindung steht, zurückbleiben, wenn nicht das Wichtigste aus diesen Tagen hier noch mitgetheilt würde. Dies soll sofort im Zusammenhange geschehen.

Die großen Truppenmassen, welche der fliehenden französischen Armee nacheilten, oder ihr zuvorzukommen suchten, erleichterten nach und nach den Zustand von Leipzig und der nächstumliegenden Gegend. Gleichwohl blieb für die Stadt die Last der Einquartierung immer noch sehr groß, weil besonders erst nach und nach die nöthigen Lebensmittel herbeigeschafft werden konnten. Bis aufs Salz war alles aufgezehrt. Daher Marketender und andere Landleute, die sich von weiten Orten hergewagt hatten, das Mitgebrachte zu sehr ho-

hen Preisen verkauften. Bis 18 Gr. forderte man für eine Mandel Eier; für eine Kanne Butter bis 2 Thlr.; für ein Nößel Salz 3 Gr. u. s. w. Und doch freute man sich zu sehen, daß man nur wieder etwas erhalten konnte.

Was der Stadt am drückendsten war, und noch langehin seyn wird, das sind die vielen so außerordentlich stark angefüllten Lazarethe, welche zugleich die Gefahr ansteckender Krankheiten befürchten lassen. An 30,000 Verwundete, manche sagen mehr, manche weniger, wurden nach Leipzig gebracht; eine Zahl, welche der Zahl der Einwohner gleichkommt. Um deswillen mußten die geräumigsten Gebäude und Privatwohnungen dazu hergegeben werden, da die früher dazu bestimmten Gebäude bei weitem nicht mehr hinreichten. Selbst die so schöne Bürgerschule wurde dazu genommen, so wie das Zucht- oder Georgenhaus 2c. Die Peterskirche hatte schon bei Anwesenheit der Franzosen dazu bestimmt werden müssen; so daß jetzt nur noch die Nicolaikirche für die Gottesverehrungen allein übrig blieb.

Man darf nicht erst erinnern, wie viel die Verpflegung der Verwundeten, besonders in der Zeit des so sehr herrschenden Mangels, der Stadt kostete. Auch fehlte es an den nothwendigsten Geräthschaften, an Bettgestellen, Strohsäcken, Leuchtern, Töpfergeschirre, Leinwand und dergleichen; daher von Seiten des

Raths und der Lazareth-Comite die Einwohner durch mehrere gedruckte Bekanntmachungen aufgefordert wurden, dergleichen schleunigst einzuliefern.

Und so läßt sichs denn leicht denken, daß der Zustand der gefangenen Franzosen, welche siech und verwundet, oder vom Hunger gequält die Stadt durchzogen, besonders in den ersten Tagen nach jenen furchtbaren Schlachten, sich nicht erleichtern konnte. Man war zwar schon damals, als die Reste der französischen Armeen aus Rußland zurückkehrten, und eben so neuerdings, als die versprengten Reste der Armeen von der Elbe und andern Oertern her zu Tausenden hier durchgingen, an den Anblick der traurigsten und jammervollsten Gestalten gewöhnt; allein in dem Zustande der außerordentlichsten Dürftigkeit, wie jetzt, hatte man sie noch nicht erblickt. Wie lebende Schatten wankten sie umher, und forderten andere zum Geben auf. Was sie empfingen, verschlangen sie mit Heißhunger. Manche suchten in Kehrichthaufen Schalen von Obst, von Erdbirnen und dergleichen, oder nagten an einem gefundenen Knochen. Auch in Leipzig wurde das wahr, was die Gerüchte von dem Elend der Franzosen in Rußland gesagt hatten, denn auch hier schnitten sie von den erschossenen und gebliebenen Pferden Stücken Fleisch ab, die sie nothdürftig an einem Feuer zu rösten such-

ten. Auf andere Art sollen sich nach Aussage mehrerer Landleute diejenigen zu nähren suchen, welche sich in unsern nahen Wäldern noch aufhalten. Eicheln und wilde Aepfel sollen ihnen zur Kost dienen, da sie sich aus Furcht gefangen zu werden, was dennoch geschehen wird, aus ihren Schlupfwinkeln nicht heraus wagen.

Was die großen Haufen der Gefangenen betrifft, so wurden sie zu Tausenden bis zu ihrer Transportirung in dem hiesigen Gottesacker aufbewahrt. Aber welch' ein Loos hat eben dadurch diesen Ort des Friedens und der Ruhe betroffen! Man konnte ihn mit Recht einen Gottesgarten nennen, der eben so gern von Fremden als von Einheimischen besucht wurde. Wie viel war von einzelnen Familien auf manche Grabstätte verwendet worden, um ihre Todten zu ehren, und ihren Ruheort geschmackvoll zu verschönern? Wie freundlich standen die Blumen und schattigen Bäume um die Grabhügel in den kleinern Umzäunungen, welche die weniger Begüterten ihren geliebten Todten hatten setzen lassen? Alle diese freundlichen Gaben der Wehmuth und Liebe sind dahin, sind zertrümmert, entehrt und entstellt. Die Grabstätte sind besudelt, die Umzäunungen weggerissen und verbrannt, die Bäume niedergehauen, ja selbst die Todten in den Grüften waren herausgeworfen worden, um ihre Särge zu verbrennen. Doch genug des Gräßlichen. Wer

wendet den Blick nicht gern von Gegenständen ab, welche Herz und Gemüth so höchst empfindlich kränken und erschüttern?

Doch wohin, wohin soll man den Blick wenden, um erfreulichere und tröstendere Gegenstände zu finden, welche von der Wuth des Krieges verschont geblieben wären? — Vielleicht außerhalb der Stadt? Ach, auch da sinkt der Blick in Schmerz und Wehmuth nieder. Allem ist das Gepräge der Zerstörung und Verwüstung aufgedrückt. Ja es steht zu wetten, daß mancher, welchem die schreckliche Vergangenheit unbekannt geblieben wäre, an gewissen Stellen nicht wissen würde, ob er bei Leipzig sey oder nicht. Am meisten ist dies der Fall gegen Morgen in der Gegend nach den Kohlgärten hin, da hier während der Schlachttage und dann bei der Bestürmung der Stadt die größten Massen sich zusammendrängten. Die Allee ist, wie schon bemerkt worden, bis auf den Grund nieder gehauen, die Felder sind zu einer Tenne getreten, alle Gärten, deren hier eben so viel nützliche als geschmackvoll eingerichtete sind, stehen da, ihrer Umzäunungen beraubt, durchaus verwüstet und jeder Willkühr Preis gegeben. Einer gleichen Verwüstung sind viele Häuser ausgesetzt worden.

Am wenigsten hat die Gegend vor dem Petersthore gelitten. Die Allee steht hier größtentheils noch, doch ebenfalls stark beschädigt.

Allein wer kann sich wohl an eine genaue Schilderung des namenlosen Elends und der Verwüstungen wagen, welche die Dörfer rings um Leipzig betroffen haben? Wie viele waren nicht schon vor den Schlachten durch die Bivouaks der Franzosen und durch ihre freche Habsucht theils ihrer Schönheit, theils ihres Getraides, ihres Viehes und ihres übrigen Besitzes beraubt worden? — Welches Schicksal unter andern Lindenau, Gohlis, Möckern, Eutritzsch, die Kohlgärten, Stötteritz und so viele andre hatten. Wer kann sie alle nennen? — Wie viele sind durch Feuer entweder ganz, wie das sonst so anmuthige Schönfeld, oder doch größtentheils verwüstet und zerstört worden? Welches Loos am meisten diejenigen treffen mußte, durch welche und in welchen die Schlachten und Gefechte mehr als einmal geliefert wurden, wie z. B. Liebertwolkwitz, Wachau, Güldengossa Markleberg, Connewitz und andre mehr. Was noch dem Feuer und Schwerdt entgangen war, das hatte man der Plünderung nicht entziehen können. Ja unmöglich ist es, den Schaden und das Elend zu berechnen, was Tausende betroffen hat. Wie viele Familien sind ohne Obdach, wie viele ihres Wohlstandes völlig beraubt! — Wo ist der reiche Segen der letzten Erndte? und was kann unter solchen Umständen für die nächst folgende gethan werden?

Daß überall rund umher, und vorzüglich in der Gegend von Connewitz über Wachau nach Liebertwolkwitz hin, wo die Hauptarmeen einander entgegengerückt waren, zahllose Haufen gebliebener Menschen und Pferde beisammen lagen, darf man nicht erst anführen. Eine halbe Million Menschen hatte bei Leipzig nicht einen, sondern mehrere Tage mit der höchsten Anstrengung gekämpft. Tausende mußten hier unterliegen, Tausende unter den größten Schmerzen ihr Leben endigen. Denn wer konnte den Verwundeten, die auf dem Kampfplatze blieben, in den Tagen der Schlachten selbst hinlänglich beistehen? — Wie war eine schleunige Hülfe auch dann, nach Endigung des ungeheuren Kampfes, möglich, da der Leidenden zu viel waren, und da andererseits die Bewohner Leipzigs, so wie die Bewohner der zerstörten Dörfer theils mit eigenem Mangel kämpften, theils mit der Verpflegung der Armeen vollauf zu thun hatten? Selbst das Begraben so vieler todter Körper konnte nicht, so wie es nöthig war, beschleunigt werden; daher zu Ende des Octobers dies für die Gesundheit der Lebenden so dringende Geschäft noch nicht beendigt war.

Doch mit freudiger Hoffnung kann man dennoch den Blick von den Stätten des Todes, des Jammers, der Zerstörung und Verwüstung zu dem ewigen Regierer der Welten emporheben. Eine neue Periode ist für Deutschland,

für Sachsen und namentlich auch für Leipzig eingetreten. Sie beginnt unter einmüthiger Zusammenwirkung erhabener Monarchen, welche den deutschen Völkern Frieden, und mit ihm Glück und Wohlfahrt schenken wollen *). Gott wird die Ausführung ihres großen Zwecks segnen.

Beweise, wie sie ihre edeln und erhabenen Gesinnungen und Entschlüsse werkthätig machen, liegen bereits am Tage. Sie haben die Leitung der Landesgeschäfte Männern anvertraut, welche sich durch Kenntnisse und Einsichten, so wie durch Humanität längst bewährt gezeigt haben. Dem Staatsminister Freiherrn von Stein ist die Centralverwaltung aller von den Truppen der verbündeten Mächte besetzten Länder, und dem Fürsten von Repnin das General-Gouvernement von Sachsen besonders übertragen worden. Mit Rührung hat man von dem letztern die zweckmäßigsten und wohlthätigsten Verordnungen bereits in öffentlichen Blättern gelesen.

Die persönliche Anwesenheit der hohen Monarchen in Leipzig währte übrigens nicht

*) Diese beglückenden Vorsätze sprechen sich nicht nur durchgängig in allen ihren Proklamationen an die deutschen Völker aus, sondern auch in einzelnen Versicherungen ihrer Huld und Gnade, deren sich namentlich auch die Universität in Leipzig von Seiten Sr. Maj. des Kaisers Alexanders zu erfreuen hat.

lange. Sie gingen in den nächsten Tagen nach der Einnahme der Stadt von hier wieder ab, um ihren wichtigen Plan zu vollenden. Auch unser König, der König von Sachsen, verließ die Stadt mit seiner Gemahlin und Tochter, um einstweilen seinen Aufenthalt in den königl. preußischen Staaten zu nehmen.

Ueber den eigentlichen Gang der Schlachten selbst, welche auf immer für die Geschichte der Welt höchst merkwürdig bleiben werden, haben mehrere öffentliche Berichte das Publikum schon belehrt. Es wäre daher überflüssig und dem Zwecke dieser Blätter nicht gemäß, hier aufs neue weitläuftig davon zu sprechen. Nur von dem am 31sten October feierlich begangenen Dankfeste noch ein paar Worte.

Durch das Geläute aller Glocken wurde es schon den Tag zuvor angekündigt, welches Geläute früh am Morgen des Festes wiederholt wurde. Um 10 Uhr verfügten sich der Fürst Repnin und der Staatsminister Freiherr von Stein, in Begleitung der hohen Generalität und andrer Officiere, der sämmtlichen Gouvernementsbehörden, des Magistrats, der Universität und der Geistlichkeit, durch eine von der Bürgergarde gebildete Doppelreihe in die Nicolaikirche. Eine erhebende Musik eröffnete den feierlichen Gottesdienst, auf welche die Predigt über den 5ten und 6ten Vers des 124sten Psalms folgte. Nach dieser wurde: Herr Gott,

dich loben wir ɂc. unterm Geläute aller Glok-
ken, unter Abfeuerung der Kanonen und wieder-
holten Salven der vor der Kirche aufgestellten
Truppen gesungen. Der glänzende Zug begab
sich darauf wieder in voriger Ordnung in die
Wohnung des Herrn General-Gouverneurs zu-
rück. Eine von den Bewohnern freiwillig an-
gestellte Erleuchtung der Stadt und der Vor-
städte beschloß das denkwürdige Fest.

Um so wichtiger und feierlicher mußte dies
Dankfest seyn, da mit demselben das Reforma-
tionsfest verbunden war. Ein glorreich erfoch-
tener Sieg, die Befreiung Deutschlands, die
Errettung Leipzigs aus den drohendsten Gefah-
ren, und zugleich die Wiederherstellung der
Denk- und Glaubensfreiheit, — könnten die
Veranlassungen zu diesem Feste wohl wichtiger
gewesen seyn?

Möchte es aber der ewig weisen Weltregie-
rung gefallen, daß nun auch das Fest eines all-
gemeinen Friedens bald erfolgte, damit Künste
und Wissenschaften, Handel und Gewerbe, der
Ackerbau und jeder edle Fleiß gedeihen, damit
aber auch vorzüglich die großen Lücken der reli-
giösen und sittlichen Bildung ausgefüllt werden
möchten, welche durch die anhaltenden Kriege
entstanden sind. Nur in einer ächt religiösen
und sittlichen Vervollkommnung der Menschheit
liegt der Grund zum wahren Glück der Völker.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leipziger Chronik während der Drangsale und Schrecknisse des im Sommer 1813 erneuerten Krieges

Leipzig 1813

Eur. 179 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10405154-6